Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von **R. Emde, Bremen,** und **D. M. Fischer, Berlin.**

44. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: „Missionsblatt".

1911 — **Berlin-Bremen, den 29. November.** — **Nr. 48**

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 1,50 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 15 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

Inhalt: Jesus hat wirkliches Leben . . Von G. Traub. — Adventszeit. Von H. Rosmer. — Zum Bibellesen. Von D. M. Fischer. — Das moderne Judentum. Von Lic. theol. Paul Fiebig. — Zum Streit um die Person Jesu. I. Von Walter Frühauf. — Untertanen-Verstand. Von Saxo.

Jesus hat wirkliches Leben in die Welt gebracht. Wenn wir uns heute nach ihm nennen, hat das nur einen Sinn, so lange wir heutigen Menschen denselben starken Mut haben, neue Zukunft zu schaffen, wie er. Solche Arbeit tun wir nicht, um uns selbst über die andern zu stellen, sondern um die Menschen als Gemeinschaft auf eine höhere Stufe der Entwicklung zu heben; dann kommen wir dem Leben selbst wieder einen Schritt näher und danken Gott dem Lebendigen.

G. Traub in „Frohbotschaft".

Adventszeit.

> Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden. Denn wir werden ihn sehen wie er ist. 1. Joh. 3, 2.

Wir warten auf Kommendes. Nicht nur in diesen Adventswochen warten wir, sondern unsere ganze Zeit ist eine Adventsperiode. Wir gehen einem neuen Zustand entgegen. Allerorts sehen oder spüren wir die beginnenden Wandlungen. Manche fürchten das Kommende, weil sie das Vorhandene, das Alte lieben und es um ihrer Liebe willen erhalten sehen möchten. Manche grüßen das Kommende, weil sie in ihm neue Gottesoffenbarung zu erhalten glauben und darin neue Kraftquellen zu finden hoffen für ihre Seele. Alle aber, die die Gedanken und Wünsche der Zeit sich als Sorge auf ihre Seele laden, sind ernsten, gefaßten Sinnes. Denn sie sehen die Wandlungen allerorts und fühlen: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Was aber kommen, wie die Kultur, die Wirtschaft, die Politik der Zukunft aussehen wird, wissen sie nicht. Und diese Ungewißheit vergrößert die Furcht derer, die fürchten, und dämpft die Hoffnungsfreudigkeit derer, die hoffen. Und so stehen wir alle zag und bang mitten im Werden und im Wandel der Zeit, ein Adventsgeschlecht.

Wir gehen einem neuen Zustand entgegen auch mit unserer Religion. Ihr werden die Kirchen, so wie sie heute sind, zu eng. Und die Gewalt haben in den Kirchen von heute, der Papst auf der einen und die Päpstlein auf der andern Seite, sind im Wetteifer bemüht, den Nachweis möglichst rasch und vollständig zu erbringen, daß die Kirchen zu enge geworden sind und es immer mehr werden von Tag zu Tag. Die Kirchen werden eng, und die Religion wird groß, immer größer. Sie wird aus einer autoritativen Norm, aus gesetzgeberischen Bestimmungen und Einrichtungen zu einer persönlichen Angelegenheit der zahlreichen Einzelnen, die der moderne Geist zum eigenen Denken erweckt und zur Freiheit des Gewissens geführt hat. Das ist Wachstum, wenn nicht so sehr in die Breite, dann um so mehr in die Tiefe; ein Wachstum, das die Religion zur Vollendung ihres Wesens führt, zur immer reineren Ausgestaltung des Grundverhältnisses: die Seele und ihr Gott. Auch hier in der Religion fürchten manche das Kommende. Aber hier ist die Furcht unberechtigt und ein Zeichen von fehlender oder minderwertiger Religion. Denn wenn schon auch hier gilt: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden" — so gilt hier doch auch das andere: „Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden. Denn wir werden ihn sehen, wie er ist."

Die Religion will zur persönlichen Angelegenheit des Einzelnen werden. Das ist der Kern der gegenwärtigen Wandlungen. Darum sind diese Wandlungen uns nicht Gegenstand der Sorge, sondern der Freude. Denn sie leiten hin zu dem, was dem Luther als Ideal vorschwebte, der das Wort von der Freiheit eines Christenmenschen und vom selbständigen Gewissen hinausrief in die aufhorchende Welt. Sie leiten hin zu dem, was Denker und Dichter als Ideal aufgestellt haben, zur starken, ungebrochenen, harmonischen Persönlichkeit. Und damit sind wir auf Jesu Bahnen und wissen tatsächlich, daß wir ihm gleich sein und ihn in unserer Seele erleben werden, wie er ist. Denn er ist selbst die harmonischste Persönlichkeit. Er ist das ungebrochenste Ich, die stärkste Geisteskraft der Geschichte. Wer sein Ich immer mehr in die Tiefe gründet, der kommt zu ihm. Denn seine Seele hat die größte Tiefe von allen tiefgründigen Geistern. Wer die Religion, sein Verhältnis zu seinem Gott, aus Eigenem zu gestalten strebt, an dessen Weg steht Jesus sicher irgendwo. Denn er ist bahnbrechend dafür geworden, daß er die Seele frei machte von dem, was zu den Alten gesagt ist und sie eigene Wege suchen hieß zum ewigen Vater.

Das Zukünftige in der Religion, dessen Kommen wir erwarten, führt hin zur Persönlichkeit und ihrer vollen Entfaltung, führt zu enger Verbindung mit aller wahren Größe, die es in der Geschichte gab. Darum können wir

hier getrost sein und gutes Mutes und können von hier den Leitgedanken gewinnen, mit dem die Überwindung der Furcht möglich ist, die uns gegenüber der Ungewißheit über das andere Kommende befällt und mit dem wir dieses Kommende vorbereiten können. Was der Entwicklung der Persönlichkeit, ihrer Reife und Vertiefung und Bereicherung dient, das führt in der Religion ein Stück weiter auf dem Wege zur wahren Vollendung, auf dem Wege, den Jesus wies, auf dem Wege zur Erfüllung der Sehnsucht unserer Adventszeit. Und wenn wir dieses Streben nach Persönlichkeit von der Religion auf die andern Betrachtungsweisen des Lebens übertragen, dann gewinnen auch sie an Tiefe und Gehalt, so daß auch in ihnen Gott gefunden werden kann. Und die Furcht verschwindet und Freudigkeit überkommt uns und wir bauen jubelnd den Tempel des Kommenden, in dem das ganze Leben mit seiner reichen Fülle seine Heimat findet und in dem am Tage der Erfüllung allen, die reif und frei und Eigene geworden sind, das Wort ertönt: Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. H. Rosmer.

Für's Bibellesen.

Vgl. 1910 Nr. 45 und 1911 Nr. 29.
Von Pfarrer D. Max Fischer, Berlin.

Die Schriften des Alten Testaments, in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von H. Graßmann, H. Gunkel, M. Haller, H. Schmidt, W. Stärk und P. Volz. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. 1911. Preis in Subskription 4 M., geb. 5,20 M Erste Abteilung, I. Band: Die Urgeschichte und die Patriarchen (das erste Buch Moses) von Hermann Gunkel. Dritte Abteilung, I. Band: Lyrik (Psalmen, Hohes Lied und Verwandtes) von W. Stärk. Dritte Abteilung II. Band: Weisheit (das Buch Hiob, Sprüche und Jesus Sirach, Prediger), von Paul Volz.

Immer noch steht zwischen der Gemeinde und der Bibel die kirchliche Behauptung, daß sie das unfehlbare Lehrbuch des Christentums, besonders des evangelischen Christentums sein müsse. Wenn auch diese Forderung längst nicht mehr im alten Sinne von Kanonizität und Inspiration erhoben, wenn auch mehr oder weniger die Unterscheidung von Geist und Buchstabe, von Kern und Schale gemacht und zugelassen wird, doch herrscht noch das Gefühl, daß man im „Buch der Bücher" etwas ganz besonderes anerkennen müsse, wodurch dieses Buch doch eigentlich wieder kein „gewöhnliches", d. h. eigentlich menschliches Buch sei, das Gefühl, daß man erst einmal im ganzen an die Bibel glauben müsse, ehe man aus ihr Glauben schöpfen könne, und ähnliches. Wer kann denn auch die Unterscheidung von Buchstabe und Geist, von Schale und Kern, von Zeitlichem und Ewigem so leicht vollziehen? Maßgebende Linien werden sich für sie niemals ziehen lassen, es sei denn, daß man auf die „Bekenntnisse" wiese, in denen der unveräußerliche Heilsinhalt ein für allemal herausgestellt sei. Aber auch hier zwingt die Zeit jenen Unterschied von Innen und Außen zu machen und wir kommen damit nicht auf festen Boden, von dem wir sagen könnten: „hier stehen wir auf dem Grunde der Schrift." Es bleibt nichts übrig, als es der Bibel selbst zu überlassen, mit ihrer eigenen religiösen Macht uns auf ihre Grundideen zu stellen, d. h. ihr und uns die Freiheit zu geben, in der die Religion in uns mit dem religiösen Genius der Schrift sich zusammenfindet. Diese Zuversicht wäre, scheint mir, der rechte Glaube an die Bibel für unsere Zeit, und die evangelische Kirche mag getrost in diesem Glauben dies Buch zu ihrem Grundbuche machen.

Das in der Überschrift genannte neueste alttestamentliche Bibelwerk kommt dem Bedürfnis, nach Herder, die Bibel „menschlich" zu lesen, ganz eminent entgegen. Es hat vor allem die Gemeinde im Auge, aber wir Prediger kommen dabei wahrlich nicht zu kurz. Mit großer Kunst ist — und die verschiedenen Bearbeiter treffen auch darin zusammen — das Theologische so gearbeitet und so in den Zusammenhang verarbeitet, daß es nicht „gelehrt" wirkt, sondern ganz schlicht sich präsentiert und den Leser unwillkürlich in seine Bahnen hineinzieht. So muß es dem Laien interessant sein, in die Art eingeführt zu werden, wie der moderne Bibelkritiker arbeitet, nach welchen Gesichtspunkten und unter welchen Voraussetzungen; zu sehen, wie ihm so eine Frage aus der anderen kommt, was an seinem Objekte ihn reizt und beunruhigt, womit er dann zur Ruhe kommt. Wenn so der Leser, wie Volz im Vorwort sagt, „den Forscher bisweilen auf den Weg der wissenschaftlichen Untersuchung begleiten muß", so ist das dem Leser ganz gesund, er merkt dabei, daß er wirklich lesen muß und daß es auch in den religiösen Dingen gilt, etwas zu verstehen, und er wird eben darin der oben erwähnten eigenen Freiheit der Bibel gegenüber und der Freiheit der Bibel selbst um so gewisser.

„Bibel, wunderbares Buch, Lehrerin der Menschheit, Grundlage unseres geistigen Seins! Du gleichst jener verklärten Gottesstadt auf ragendem Weltenberge, die dem Himmel nahe liegt! Die Völker schauen dich und trinken von dem lebendigen Wasser deiner Ströme! Ganze Geschlechter mögen sich von dir wenden und dich gering schätzen, weil sie dich nicht kennen; immer wieder kehrt die Menschheit zu dir zurück!" (Gunkel.) Eben diese Ströme lebendigen Wassers aufzudecken, fließen zu machen, eben das religiöse Leben, das in diesen Schriften pulsiert, kenntlich zu machen, d. h. also den Leser in dieses Leben einzutauchen, wenigstens dies ihm möglich zu machen — das ist das Hauptabsehen dieser Bibelarbeiten. Dem dient dann vortrefflich die Behandlung der ästhetischen und stilistischen Seite, die geschichtliche Entwickelung, die persönlichen Charakterisierungen, durchweg so gehalten, daß der Leser es spüren muß, wie hier der Schrift gar kein Zwang angetan, nichts in sie hineingetragen werden will, sondern wie sie selbst sozusagen in ihrer Naturwahrheit zu uns sprechen soll.

Dabei wird nicht nur vorbehaltlos zugestanden, sondern ganz besonders deutlich dargetan, daß Israel als der jüngsten Völker eins innerhalb der uralten vorderasiatisch-ägyptischen Kulturkreise in seinen Mythen, Sagen, Legenden, in seiner lyrischen, geistlichen und weltlichen Dichtung, in seiner Spruchweisheit teilnimmt an großem, weithin und in uralte Zeit zurück sich erstreckenden Allgemeinbesitz derartiger Stoffe, zugleich aber wird von allen Bearbeitern ebenso deutlich die alle anderen Völker überragende Höhe der religiösen Entwickelung dargetan, kraft deren in eigentümlichster Weise dieses Volk aus jenem Allgemeinbesitz sich seinen Besitz geschaffen, so geschaffen, daß, wie Gunkel sagt, wenn wir gerechterweise jene Erzählungen nicht mit unserer Religion und Sittlichkeit vergleichen, sondern mit derjenigen der Antike, ein solcher Vergleich zum Hymnus auf das alte Israel wird. „Von den babylonischen Erzählungen unterscheiden sich die israelitischen an religiöser Würde wie Tag und Nacht." „Israel hat schon in sehr alter Zeit eine bewundernswürdige religiöse und sittliche Höhe erreicht, die es von allen Völkern des damaligen Morgenlandes unterscheidet." Nicht minder kann Volz beim Vergleich mit der ägyptischen, orientalischen, griechischen Spruchweisheit und praktischen Philosophie immer wieder auf dieses religiös-sittliche Überragen der jüdischen Weisheitslehrer hinweisen, wenn auch auf diesem Gebiete, zumal seine Blüte in spätere Zeit fällt, die internationale Gleichheit viel größer und namentlich die griechische Ebenbürtigkeit deutlich ist. In dieser religiösen Übermacht aber liegt eben die wahre Autorität der Bibel. So sagt auch Stärk: „Das religiös-sittliche Leben, dessen Zeugen die Bücher des Alten Testaments sind, enthüllt sich uns angesichts der verwandten religiösen Literatur des Alten Orients immer mehr in seiner einzigartigen Tiefe und Reinheit. Der Vergleich beider kann nur immer wieder zur vollen Anerkennung des besonderen, heilsgeschichtlich geordneten Offenbarungscharakters des Alten Testamentes führen."

Gern möchte ich nun auf jedes der drei Werke näher eingehen und besondere Einzelheiten aus den Ergebnissen über den Inhalt und die inhaltliche Bedeutung der behandelten biblischen Schriften vorführen. Aber das würde, wenn es unseren Lesern nützen sollte, für jedes eine besondere und ausführliche Darstellung fordern, die vielleicht ein andermal möglich ist. Um aber dem Bibelwerke selbst Leser zu gewinnen, wird es genügen, auf einige Hauptmerkmale der Arbeiten hinzuweisen.

Gunkel gibt in der Einleitung vortreffliche Ausführungen über die Urkunden des Pentateuch und dessen abschließende Herstellung, eine klare Geschichte der jahrhundertelangen Arbeit des israelitischen Geistes an diesem welthistorischen Werke, und damit eine Entwicklungsgeschichte des israelitischen Geistes selbst. Dazu die feinsten Erörterungen über Mythe und Sage zusammen mit ästhetischen und stilistischen Untersuchungen, die aufs lebendigste in die Entstehung der Sage und in die Arbeit an ihr einführen. Seine große Kunst ist ja die überzeugendste frische Anschaulichkeit, in der der unendliche Stoff bis ins kleinste bewältigt ist. Mit aller Kunst, Sorgfalt und Klarheit werden wir in das Leben des hebräischen Altertums eingeführt. Und zwar nicht nur durch die Einleitung, sondern fortlaufend jedesmal bei der Erklärung der Texte im einzelnen. Was aber dabei ganz besonders wertvoll und hilfreich wird, ist die Besonderung der Texte der einzelnen Urkunden, des Jahvisten, Elohisten und Priesterkodex, nicht ihre Bezeichnung im fortlaufenden Texte, wobei man sich doch das einzelne Ganze immer mühselig zusammenstellen muß, sondern selbständiger Druck der jahvistischen Urkunde und der priesterlichen Urkunde, wobei in den Abrahams-, Jakobs- und Joseph-Geschichten dann auch der Elohist teils eingefügt in J, teils selbständig auftritt. Das ist von unberechenbarem Vorteil für das wirkliche Verständnis des alttestamentlichen Schrifttums, und es wäre nur zu wünschen, daß Herausgeber und Verleger sich entschließen könnten, bei Vollendung des ganzen Werkes den alttestamentlichen Text im ganzen in dieser Gestalt herauszugeben. Denn auch die anderen Werke befolgen diese Methode der Trennung und Neu-Zusammenstellung der Texte.

Stärk gruppiert die Psalmen in Hymnen, Gebete und Lieder. Obwohl dabei, da ja die einzelnen Psalmen natürlich nicht rein nach diesen Gesichtspunkten gedichtet sind, sondern reichlich Mischformen vorkommen, bei der Erklärung des Einzelnen vielfältig Wiederholungen unvermeidlich sind, ist doch dem Gesamtverständnis gedient; und da man ja die Psalmen nicht immer hintereinander liest, so werden solche Wiederholungen doch nicht lästig, grade aber weil der Bibelleser einzeln diesen oder jenen Psalm vornimmt, muß doch zu jedem das nötige auch in bezug auf die Form gesagt sein. Überaus wertvoll ist die feine und tiefe Darstellung der Religion und der Religiosität der Psalmen und der Psalmdichter, auf die überall der Hauptnachdruck gelegt ist. Sehr interessant auch, was in Einleitung 1. über die Entstehung des Psalters gesagt wird. Es kommt durch diese scharfsinnige und mühevolle Studie gleichsam geschichtliche Bewegung in das Psalmbuch und wir sehen, wie es aus der israelitischen Religion selbst hervorgeht. Die Darstellung der weltlichen erotischen Lyrik im „Hohenliede“ bringt — für mich wenigstens — eine Unsumme neuer Gesichtspunkte der Beurteilung, namentlich durch die Herbeiziehung anderer gleichartiger Erotik der vorderasiatischen Kultur. Dabei darf man auch hier sagen, daß der israelitische Geist in Reinheit auch in der offensten Natürlichkeit jene alle ebenso überragt, wie in der Religion.

Endlich Volz: die Weisheit (Hiob, Sprüche mit Jesus Sirach, Prediger).

Hier haben wir eine neue Auffassung von Struktur und Entstehung des Hiobbuches, wonach es in sich auch eine Darstellung der Entwickelung des israelitischen Geistes bis in das Judentum hinein ist. Die alte Geschichte „vom frommen Hiob“ (Kapitel 1 und 2, 1—10 und 42, 10—16), wohl ein Produkt der israelitischen Erzählungskunst um 900 v. Chr., ist, infolge innerer Verwandschaft, von einem viel Späteren, der nicht bloß seine Klage aussprechen, sondern sein Recht auf Klage behaupten wollte, zum Anhalt genommen worden, indem er Kapitel 3—31 die Hiobsklage einfügte. Wieder hat ein Späterer, aus der Gemeinde der Frommen, die über diese „Klage“ und diese Haltung Hiobs doch bedenklich war, Kapitel 38—42,6 ein „Lied von Gottes Größe in der Natur“ angefügt, das die Lösung bringen sollte, bis endlich der weise Mann „Elihu“, eben in der Zeit der jüdischen Weisheit — Kapitel 32—37 — eine „Mahnschrift zu Hiobs Klage“ bringt, mit der die echte Lösung gefunden sein will.

„Hiobs Klage“ will keine Lösung bringen anders als im inneren Festhalten an Gott, der aber in der Plage der Unverständliche bleibt. Es ist die Aufrichtigkeit in der Anerkenntnis des Konflikts zwischen religiösem Glauben und der Erfahrung der Wirklichkeit, eine unerbittliche Verstands-Wahrhaftigkeit, wie sie erst recht im „Prediger“ hervortritt, auf dessen feine und sympathische Bearbeitung besonders hingewiesen sei.

Auf die Behandlung von „Sprüche“ und „Jesus Sirach“ einzugehen, ist nicht möglich. Die Herbeiziehung der Hauptsprüche von Jesus Sirach ist höchst erfreulich, und die systematische Anlage des Ganzen (1. Weisheit und Weisheitslehre — 2. Lebenskunde, beide Abteilungen, so zusagen die theoretische und die praktische, übersichtlich in entsprechende Unterabschnitte geteilt) hilft erst zum wahren Genuß der „Sprüche“, weil sie aus der in der Unübersichtlichkeit ermüdenden Fülle heraushilft. Ganz besonders aber ist zu erwähnen, wie lebendig der Verfasser in die Weisheitslehre als Betätigung des israelitisch-jüdischen Geistes, im Zusammenhange mit der umgebenden Geisteskultur hinein und zu den Weisheitslehrern selbst hinführt, deren Gestalten — als Typus Jesus Sirach — uns plastisch vor Augen treten. So wird hier die ganze Periode des nachexilischen Judentums — 500 bis 150 v. Chr. — uns lebendig, die Periode, wo an die Stelle des Gottesvolkes die fromme Gemeinde getreten ist, wo die Weisheitslehrer die Nachfolger der Propheten sind, die Periode, deren absterbende oder erstorbene Ausläufer die Schriftgelehrten und Pharisäer des Neuen Testamentes sind, denen gegenüber Prophetie und Weisheit neu geboren wird im Evangelium. —

Nimm und lies!

Der Artikel war schon gesetzt, als mir die „3. verbesserte und vermehrte Auflage“ von Herm. Gunkels „Ausgewählte Psalmen übersetzt und erklärt“ (Vandenhoeck u. Ruprecht) [3,80 und 4,60 M.] zuging, sonst würde ich diese Schrift gern in die obige Besprechung einbezogen haben. Doch die „dritte“ Auflage beweist ja, daß dies „stille Buch, das nicht nach der Gasse schreit und deren Sensation wünscht“, wie der Verfasser selbst es nennt, seinen Leserkreis stetig erweitert.

Das Judentum auf dem Berliner Weltkongreß

(Vergl. Nr. 44, 45).

Von Lic. theol. Paul Fiebig, Gymnasialoberlehrer in Gotha.

Auf dem Berliner Weltkongreß sind zwei Vorträge über das Thema „Christen und Juden“ von Christen gehalten worden.[13]) Rev. D. Perkins aus Amerika sprach über „Die Stellung der liberalen Christen zu den Juden“, Prof. D. Bonet-Maury aus Paris über „Beziehungen zwischen evangelischen und jüdischen Modernisten in Frankreich.“ Mit viel größerer Gründlichkeit konnte sich aber das heutige liberale Judentum auf dem Kongreß aussprechen. Es hatte

[13]) Vgl. das Kongreßprotokoll, II. Band, S. 538 ff. Einige dieser Vorträge sind auch separat erschienen und billig vom „Protestantischen Schriftenvertrieb“ in Berlin-Schöneberg zu haben.

3 Vertreter, von denen 2 deutsch sprachen, einer englisch: 1. Professor Montefiore-London, der verdiente Herausgeber der Jewish Quarterly Review, ein Mann weiten Blickes und warmen Herzens, gelehrt, temperamentvoll, wohlhabend und im Dienste der Menschenliebe praktisch tätig, hatte das Thema zu behandeln: „Die Beziehungen zwischen liberalen Christen und Juden"; 2. G. Hirsch, Professor der rabbinischen Literatur an der Universität Chicago, ein in Deutschland gebildeter Mann in der Blüte der Jahre, behandelte in deutscher Sprache begeistert und begeisternd das Thema: „Die Beiträge des Judentums zur liberalen Religion"; 3. der ehrwürdige, greise Professor Cohen-Marburg, der bekannte Kantianer, sprach in seiner philosophischen Art im Anschluß an gedruckte Thesen über „Die Bedeutung des Judentums für den religiösen Fortschritt". Auch Cohen sprach natürlich deutsch.

So erfährt man aus den 5 Kongreßvorträgen über das Thema „Christen und Juden" besser, was das heutige liberale Judentum über das Christentum denkt, als was das heutige liberale Christentum dem Judentum zu sagen hat.

Wir wollen zunächst kurz zusammenfassen, was Montefiore und Hirsch ausführen, dann Cohens inhaltsreichen Vortrag behandeln, um dann zum Schluß alles das geltend zu machen, was das heutige liberale Christentum dem liberalen Judentum zu sagen hat. Hierbei sind dann auch die beiden von Christen gehaltenen Kongreßvorträge über das Judentum zu berücksichtigen.

1. Montefiore und Hirsch.

Es sollte in Deutschland dafür gesorgt werden, daß die Worte, die Montefiore auf dem Berliner Weltkongreß gesprochen hat, weithin gehört werden. Man kann kaum etwas hören oder lesen, was so sehr den Stempel der Wahrheit an sich trägt, wie das, was Montefiore über „Christen und Juden" gesagt hat.

Man höre z. B. den Grundgedanken seiner Ausführungen:

> „Menschen verschiedenen Glaubens müssen einander erst persönlich kennen und schätzen lernen, bevor sie die Religionen gehörig verstehen und bewerten können, die an der Ausgestaltung ihrer Persönlichkeiten hüben wie drüben einen so großen Anteil gehabt haben."

Ferner vertritt er den Gedanken, der auch meiner Überzeugung nach die richtige Beurteilung der Religionen ermöglicht: „jede Religion enthält irgend eine besondere Schattierung, einen besonderen Aspekt der Wahrheit", prägt die große, unendlich reiche religiöse Wahrheit mehr oder weniger einseitig und in individuellen Formen und Inhalten aus, so daß also die Religionen einander ergänzen und jede das Richtige der anderen anerkennen könnte und sollte.

Man lese folgende Worte, die sich z. B. die heutige Judenmission [14]) in manchen ihrer Vertreter täglich vergegenwärtigen sollte, die aber auch mit den entsprechenden Veränderungen auf die Beziehungen der christlichen Konfessionen und der Richtungen innerhalb der Konfessionen anwendbar sind:

> „Jede der beiden Gruppen (Christen und Juden) müßte, wo immer es möglich ist, etwas über die spezifischen Vorzüge der anderen zu erfahren bestrebt sein. Was gegenwärtig so häufig geschieht, ist, daß jede Partei die andere studiert (sofern das Studium genannt zu werden verdient), um Gegensätze und schwache Punkte ausfindig zu machen. Ich mache die Beobachtung, daß viele Juden das Christentum als Folie für das Judentum benutzen; die Mängel des jüngeren Glaubens dienen als Mittel, die Vorzüge der älteren Religion in helleres Licht zu setzen. Und genau dieselbe Methode wird von vielen Christen dem Judenglauben gegenüber befolgt. Man macht die Entdeckung, daß „das Gesetz" zum Evangelium ein höchst anziehendes Relief gibt; man entwirft eine glänzende und anschauliche Schilderung der Lasten, die der Nomismus mit sich brachte, und läßt dagegen die Freiheit des Christenglaubens in umso großartigerer und herzerfreuenderer Wirkung hervortreten. Das alles muß nun aufhören. Es ist altmodisch, ungeschichtlich und unliberal. Jede Religion hat ihre Mängel und Schäden so gut wie ihre Qualitäten, Stärken und Vorzüge. Was wir aber zuerst und hauptsächlich ins Auge fassen sollten, das sind die guten Qualitäten und nicht die Mängel. Worin besteht die Stärke des Nomismus? das hat der Christ zu lernen; was ist die Stärke des Evangeliums? das wird der Jude herauszufinden haben."

Nach Hirsch betont das heutige liberale Judentum in Amerika die Propheten besonders, nicht deren „Theologie", sondern den Kern der prophetischen Frömmigkeit. Die Propheten sind nach ihm „die Verkünder des Menschen als Menschen, der Tatsache, daß der Mensch eine sittliche Persönlichkeit ist." Das „Reich Gottes" soll immer mehr verwirklicht werden auf Erden. H. faßt dieses Reich vorwiegend als eine Verwirklichung der Sittlichkeit auf. Jesus und die Evangelien nimmt er für das Judentum in Anspruch.

Die Gedanken Hirschs können auf christlicher Seite nicht so unbedingt auf Zustimmung rechnen, wie die Gedanken Montefiores. Man vermißt, um nur eins zu nennen, bei Hirsch die Betonung der Religion neben der Ethik Es zeigt sich hier bei Hirsch m. E. ein Mangel der heutigen liberalen jüdischen Theologie, der freilich vorübergehender Natur sein dürfte und durchaus nicht der jüdischen Religion als solcher zuzuschreiben ist: es ist das eine Art religiöser Schwäche, ein Ineinssetzen der Religion mit der Ethik, wie wir sie auch bei Cohen beobachten, bei dessen Gedanken wir etwas ausführlicher verweilen wollen:

2. Cohen.

Cohens Thema lautet: „Die Bedeutung des Judentums für den religiösen Fortschritt." Unter „religiösem Fortschritt" versteht Cohen merkwürdigerweise das Aufgehen der Religion in der Sittlichkeit. Er sagt z. B.: „Man darf die Sittlichkeit als das Ziel bezeichnen, zu dem die Religion fortschreitet." [15]) Von diesem Grundgedanken sind alle seine Ausführungen beherrscht. Daß diese Art, das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit zu bestimmen, in den kantischen Gedankengängen Cohens wurzelt, ist unverkennbar. Ebenso deutlich ist, daß diese Denkweise innerhalb der jüdischen religiösen Entwicklung wie der religiösen Entwicklung überhaupt nicht als wirklicher Fortschritt anerkannt werden kann. So sehr auch das heutige liberale Christentum von Kant beeinflußt ist, so wenig dürfte doch auch in der christlichen religiösen Entwicklung auf die Dauer eine Bestimmung des Wesens von Religion und Sittlichkeit haltbar sein, die eine dieser beiden Größen in der anderen aufgehen läßt, also beseitigt. Es gilt hier genau dasselbe, wie von dem Goetheschen Wort: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat Religion" oder von dem heutigen Monismus, der die Religion mit der Wissenschaft gleichsetzt, die Wissenschaft zu seiner Religion macht und die Religion durch die Wissenschaft ersetzen will. In allen diesen Anschauungsweisen steckt sicher ein Fehler. Religion ist nicht = Sittlichkeit, nicht = Wissenschaft, nicht = Kunst und kann nie durch eine dieser Größen ersetzt werden. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle auf Cohens Philosophie im einzelnen einzugehen.

[14]) Vgl. in „Religion in Geschichte und Gegenwart" den Art. Judenmission.

[15]) Vgl. auch Cohens Schrift „Religion und Sittlichkeit", 1907, und seine „Ethik des reinen Willens", 2. Aufl. 1907.

Es genüge zu sagen, daß jedem religiösen Denken — sei das christliches oder jüdisches religiöses Denken — Cohens Bestimmung des Wesens der Religion als eine Verkürzung der Religion erscheinen muß; denn Religion ist die Beziehung des Menschen zu Gott, Ethik die Beziehung des Menschen zu anderen Menschen, und Kultus ist nicht = Ethik, Gebet nicht = Nächstenliebe. Die Stärke der Gedanken Cohens — wir wollen Montefiores Rat befolgen und nicht nur auf die Mängel dieser liberalen jüdischen Theologie achten — besteht allerdings darin, daß seine ethisch bestimmte Anschauungsweise vor Pantheismus und überstiegener Mystik sicher ist.

Ein zweiter Unterschied der durch Cohen vertretenen liberalen jüdischen Theologie von der auf den Schultern Luthers und des Paulus stehenden protestantischen Theologie, auch der liberalen, ist die wesentlich geringere Wertung der Sünde, die Ablehnung der Erbsünde[16]) und der Unfreiheit des Menschen zum Guten, darum die Ablehnung eines Mittlers zwischen Gott und dem Menschen und einer Erlösung, die dem Menschen zuteil wird, im Unterschied von einer Erlösung, die er sich selber leistet.

Das Judentum hat von jeher im allgemeinen mehr auf pelagianischer Seite — um das einmal so auszudrücken — als auf der Seite des Paulinismus und Augustinismus gestanden. Wer wollte — wir denken hierbei wieder an Montefiore — verkennen, daß das Wertlegen des Judentums auf die sittliche Tatkraft des Menschen, daß seine Ablehnung der Erbsünde etwas Richtiges, etwas Ergänzendes zu jenen Lehren des Christentums enthält? Andererseits freilich dürfte ein tieferes Verständnis der Lehre Luthers von der „Rechtfertigung allein aus Gnaden" einsehen, daß diese Lehre die höchste Anspannung der sittlichen Tatkraft ein- und nicht ausschließt; denn nur derjenige kann mit vollstem Bewußtsein verstehen, was Gnade ist, der sich zunächst aufs äußerste angestrengt hat und noch immer anstrengt, aus eigener Kraft das Vollkommene zu leisten.

Daß bei Cohen auch in dem Gedanken des Messias und des Reiches Gottes eine Verkürzung des religiösen Gehaltes dieser Ideen eintritt, ist nur eine notwendige Folge der zugrunde liegenden Konzeption über das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit, die Cohen vertritt.

Ein dritter Gedanke, der bei Cohen deutlich hervortritt und auch sonst in der Theologie des Judentums sehr lebhaft betont wird, und zwar nicht nur in der jüdischen liberalen, sondern auch in der jüdischen orthodoxen Theologie, ist der Gedanke der Mission Israels. Diese Mission des Judentums sieht der Jude in der Erhaltung und Durchsetzung des Monotheismus, des Glaubens an den „einzigeinen" Gott, von dem das „Schᵉma Jisroel" redet. Cohen sagt ausdrücklich: „Wir modernen Juden hegen unser Judentum nur als den Glauben an den einzigen Gott."

Dazu möchte ich folgendes sagen: es sollte auf christlicher Seite, und zwar vor allem auch in der Judenmission, dieser Gedanke, dieses das heutige Judentum begeisternde Bewußtsein von seiner Mission an die Menschheit mehr als bisher beachtet und gewürdigt werden. Wenden wir Montefiores Rat an, auf die Stärke der anderen Religion zu achten, so wird man doch sagen müssen, daß in dieser Betonung des Monotheismus seitens des Judentums eine wichtige Ergänzung zu der Art liegt, wie der Gottesglaube heutzutage innerhalb der Welt des Christentums zur Geltung gebracht wird. Man mag über die christliche Trinitätslehre denken, wie man will: das ist nicht zu leugnen, daß im Laufe der Zeit besonders bei den liberaler denkenden Christen die unitarische Frömmigkeit immer mehr den Sieg über die trinitarische davongetragen hat. Wenn nun auch das Judentum sich noch mehr als bisher — auch hier wieder dem Rate Montefiores folgend — Mühe geben sollte, die trinitarische Frömmigkeit als Monotheismus zu begreifen und den religiösen Wert der trinitarischen Frömmigkeit nicht zu verkennen, so ist doch andererseits klar, daß die unitarische Denkweise des Judentums nicht mit Unrecht von einem Beruf, einer Mission reden kann, die sie der trinitarischen Denkweise vieler Christen gegenüber in ganz ähnlicher Weise zu erfüllen hat, wie sie der christliche unitarische Glaube dem christlichen trinitarischen Glauben gegenüber erfüllen will.

3. Das liberale Christentum und das liberale Judentum.

Wir schließen nunmehr zusammenfassend unsere kurze Übersicht ab und kehren damit zu der Frage zurück: Was hat das liberale Christentum dem heutigen liberalen Judentum zu sagen?

Auf dem Weltkongreß hat Rev. Perkins allen Christen zunächst die sehr beherzigenswerten Worte zugerufen:

> „Die Sprache Christi ist die angeborene Sprache des universell empfindenden Herzens. Wenn ein Christ sich mit seinem Nächsten, er sei Jude oder Heide, nicht christlich verständigen kann, so spricht er nicht die Universalsprache, sondern nur irgend einen Provinzialdialekt."

Seine weiteren Ausführungen gipfeln dann in einem feinsinnigen Nachweis des jüdischen Erbes in der Gedankenwelt Jesu, wobei Perkins aber natürlich betont, daß ihm Jesus „weit mehr ist als ein Kind seiner Rasse und seiner Zeit". Die ethische Gottesidee, der praktische Monotheismus, die unbesiegliche Hoffnung Israels auf das Kommen des Reiches Gottes hebt Perkins als das jüdische Erbe Jesu hervor und verbindet besonders mit dem letzten Punkt einen Hinweis auf den heroischen Charakter der Persönlichkeit Jesu, auf seine Herrscherart, seine hohe Kühnheit. Er sagt u. a.: „Jede Anschauung von Jesus, die diese hohe Kühnheit übersieht oder unterschätzt, wird seinem Charakter nicht gerecht und faßt ihn zu schwächlich." Unbeschadet der Originalität Jesu, die Perkins auch hervorzuheben weiß, ist es in der Tat richtig, daß sich der heutige Christ, wenn er über das Verhältnis von Judentum und Christentum nachdenkt, zunächst einmal darauf besinnen sollte, daß Jesus, Paulus, Petrus, Johannes Juden waren!

Prof. Bonet-Maury aus Paris schilderte, wie in Paris jüdische und protestantische Modernisten sogar zum Austausch von Kanzelrednern geschritten sind, eine Einrichtung, die in Amerika zwischen Judentum und Unitariern nichts Seltenes ist, wie auch Montefiore hervorhebt. Ob nicht auch in Deutschland etwas derartiges möglich wäre? Ob nicht dadurch das gegenseitige Verständnis wachsen würde? Hat denn nicht Montefiore recht, wenn er sagt: Wie kann man über das Judentum urteilen, wenn man es nicht gründlich persönlich kennt?

Mehr hat das Christentum auf dem Weltkongreß dem Judentum nicht zu sagen gehabt. In englischer und französischer Sprache haben Christen über das Thema „Christen und Juden" auf diesem Kongreß geredet. Die deutsche liberale Theologie hat zu diesem Thema geschwiegen[17]). Wie sich das erklärt, hier auszuführen, ist nicht möglich. Man müßte dazu weiter ausholen. Daß diese Stellungnahme der heutigen liberalen protestantischen Theologie dem heutigen Judentum gegenüber nicht haltbar ist, ist selbstverständlich.

So müssen wir auf Grund des Vorstehenden zusammenfassend dasjenige ergänzen, was auf dem Kongreß von

[16]) Vgl. auch Kohler, „Systematische Theologie des Judentums", S. 180 ff.

[17]) Aus genauer Kenntnis der Vorbereitung des Kongresses sei hier sogleich darauf hingewiesen, daß der Grund ein zufälliger (die Überfülle schon auf diesem einzelnen Gebiet), kein innerlicher gewesen ist. Alfred Fischer.

christlicher Seite geboten worden ist. Es wäre da in Kürze etwa folgendes zu sagen:

1. Die liberale protestantische Theologie will in Zukunft und muß in Zukunft ihrer religionswissenschaftlichen Einsicht mehr als bisher in der Auseinandersetzung mit dem heutigen Judentum, insbesondere mit der liberalen jüdischen Theologie, Ehre machen und — Montefiores Rat folgend — die heutige liberale jüdische Religion und Theologie nach ihren innersten Motiven und ihrer Stärke würdigen, und darf sie in Zukunft nicht bloß in ihren Schwächen verurteilen und herabsetzen.

2. Wir erkennen also an, daß in dem jüdischen Nomismus insofern eine Stärke liegt, als durch Satzungen und Zeremonien der Geist, der der Form bedarf, erhalten und gefestigt wird. Schon längst hat ja protestantische Innerlichkeit im Blick auf katholische Gesetzlichkeit und Versinnlichung des Geistigen gelernt, den Wert der Formen zu schätzen.

   Andererseits freilich ist es für das Judentum sehr segensreich, wie auch für den Katholizismus, daß der auf die Innerlichkeit eingestellte Protestantismus, zurückgehend auf die diese Innerlichkeit betonende Religion Jesu, besonders in seinen liberalen Vertretern energisch das Gegengewicht gegen alle Veräußerlichung und Gesetzlichkeit geltend macht.

3. Wir erkennen an, daß der jüdische Monotheismus seine Stärke in der Wahrung der Reinheit des Glaubens an den einen Gott hat, der als der „Einzige" spezifisch verschieden ist von allem sonstigen Sein, von Welt und Mensch, also ein festes Bollwerk bildet gegen polytheistische, pantheistische, mystisch-überstiegene Neigungen, die die sittlich-persönliche Gottesidee leicht verdunkeln können.

   Andererseits müssen gerade wir liberalen Christen dem Palladium des Judentums, seinem Monotheismus, gegenüber sagen, daß das Judentum doch mehr als bisher bedenken sollte, daß das Christentum jeder Gestalt Monotheismus sein will, daß die „Trinität" nicht als „Tritheismus" zu verstehen ist, daß pantheistisch-monistische Neigungen, ebenso Hinneigung zu polytheistischer und mystischer Verdunkelung des Monotheismus und der geistig-sittlichen Persönlichkeit Gottes auch im Christentum und innerhalb der liberalen protestantischen Theologie entschiedene Ablehnung erfahren haben und immer wieder erfahren werden und erfahren müssen. Wir machen das Judentum darauf aufmerksam, daß die Durchschlagskraft des jüdischen Monotheismus doch in der heutigen christlichen Kulturwelt deswegen nur eine geringe ist, weil das Christentum ja doch monotheistisch sein will und tatsächlich ist, wobei wir allerdings nicht verkennen wollen, daß die Frömmigkeit der Propheten und Psalmen und die Frömmigkeit Jesu mit Recht als jüdische Frömmigkeit insofern in Anspruch genommen werden kann, als sie den geistig-sittlichen Monotheismus enthält.

4. Wir erkennen an, daß eine gewisse Stärke der jüdischen Religion in ihrer Betonung der sittlichen Selbsttätigkeit des Menschen liegt.

   Andererseits freilich müssen wir die heutigen jüdischen Theologen bitten — Montefiores Rat folgend —, sich um ein sachentsprechendes Verständnis der Lehre des Paulus, des Augustin, Luthers zu bemühen und nicht zu verkennen, daß diese Lehre über die „Gerechtigkeit allein aus Glauben" oder „Gerechtigkeit allein aus Gnade" die sittliche Selbsttätigkeit des Menschen nicht aus-, sondern einschließt. Auch die Art, wie die heutige liberale protestantische Theologie die Lehre von der Erbsünde behandelt, müßten die heutigen jüdischen Theologen gründlicher als bisher kennen, etwa nach Wendts System der christlichen Lehre (Göttingen, 1906 und 1907).

5. Wir erkennen an, daß die heutige liberale jüdische Theologie energisch auf die Propheten zurückgreift (vgl. auch das sehr lesenswerte Buch von L. Baeck: „Das Wesen des Judentums", 1905), verkennen auch die universalen Gedanken der Propheten nicht und ebenso wenig, daß die heutige liberale jüdische Religion in ihrem Kern schon deswegen Universalismus ist, weil sie den Schöpfer Himmels und der Erde, den einen Gott, den Vater aller Menschen, als Kern und Stern ihres Glaubens verehrt.

   Andererseits freilich sollte auch das liberale Judentum sich darauf besinnen, daß

   a) die jüdische Religion seit alters starke Elemente einer partikularistischen Volksreligion an sich hat, die in der orthodoxen jüdischen Religion bis auf den heutigen Tag sehr lebendig sind;

   b) daß auch der liberalste Rabbiner der Gegenwart trotz aller freien Deutung z. B. des Koscher-Essens, des Schächtens, dennoch hier noch Dinge mit der Religion verbindet, die in der heutigen Welt des Christentums als religiös völlig irrelevant beurteilt werden und tatsächlich ein Hindernis für die Missionskraft des Judentums sind, weil das Christentum von Anfang an grade im Punkte des Universalismus sehr empfindlich ist und seit den Streitigkeiten zwischen Juden- und Heidenchristen zur Zeit der Apostelgeschichte und des Paulus sich energisch auf die Seite völligster Abschaffung jüdischer Gesetzesbest mmungen gestellt hat.

   c) Der heute von jüdischer Seite betonte Universalismus entbehrt also, weil ihm doch noch gewisse Halbheiten anhaften, dem christlichen, klaren, scharfen Universalismus gegenüber ebenso der unbedingten Durchschlagskraft wie der jüdische Monotheismus, der — das muß doch an dieser Stelle auch noch nachgetragen werden — selbstverständlich auch etwas unter der Halbheit des jüdischen Universalismus leidet.

6. Das Letzte, was zu sagen ist, betrifft die religiöse Schwäche, welche in der Gleichsetzung von Religion und Ethik liegt, die in der heutigen liberalen jüdischen Theologie mehrfach hervortritt. Wir erkennen auch hier das Wertvolle an, das in der Betonung der Ethik für die Religion und den Gottesbegriff zum Ausdruck kommt, beurteilen auch dieses Schwergewicht, das in der heutigen liberalen jüdischen Theologie auf die Ethik zum Nachteil der Religion fällt, als eine vorübergehende und innerhalb des Judentums nicht notwendige Verirrung.

   Andererseits aber betonen wir gerade deswegen — obwohl wir auch im Christentum solche Verirrungen, und zwar auch im Zusammenhang mit der kantischen Philosophie und religiöser Schwäche kennen —, daß Religion und Ethik nicht identisch sind und niemals einander ersetzen können. Wir stehen da auf Luthers Standpunkt, der in seiner Schrift von der „Freiheit eines Christenmenschen"[18]) die Religion, die „Freiheit des Christenmenschen", und die Ethik, „die Knechtschaft des Christenmenschen", deutlich von einander scheidet.

---

[18]) Vgl. meine Ausgabe dieser Schrift, die bei J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) erschienen und für die Gebildeten unseres Volkes bestimmt ist.

Schluß.

Es wird aus dem Gesagten deutlich geworden sein, in welcher Weise in Zukunft eine Auseinandersetzung des liberalen Christentums mit dem liberalen Judentum zu erfolgen hat. Es wird nicht minder klar geworden sein, daß es sich bei dieser Auseinandersetzung um eine Pflicht des heutigen liberalen Christentums handelt, die von ihm nicht länger vernachlässigt werden darf. Auch dies möchte ich noch betonen, daß das heutige liberale Judentum noch viel gründlicher als bisher seinerseits sich die Mühe machen sollte, sich mit dem Christentum auseinanderzusetzen. Ein Kritiker der Kohlerschen „Systematischen Theologie des Judentums" hat z. B. in der Brannschen „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums" mit Recht gesagt, daß die heutige systematische Theologie des Judentums von Schleiermacher viel lernen könne! Auch in der Bibelwissenschaft hat sich auf alttestamentlichem Gebiet das Judentum von der christlichen alttestamentlichen Wissenschaft das Heft aus der Hand nehmen lassen!

Endlich wird klar geworden sein, daß trotz alles Strebens nach Verständnis und Gerechtigkeit die heutige liberale christliche Theologie keine Neigung verspürt, vom Christentum zum Judentum abzufallen, was man ihr ja leider von orthodox-christlicher Seite — ein Beweis großer Oberflächlichkeit der Beurteilung! — nachgesagt hat. Jesus ist unser, der christlichen liberalen Theologen, Meister, und ich schließe mit einem seiner Worte, das doch sicher in seinem Sinn nicht bloß das Wesen des **Judentums**, sondern auch das Wesen des **Christentums**, beides so, wie **er** es verstanden hat, bezeichnen will (Matth. 22[37] ff.):

„Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und ganzer Seele, aus allen Kräften: das ist das große und erste Gebot.

Das zweite aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

In diesen beiden Geboten hanget das ganze **Gesetz** und **die Propheten**."

Zum Streit um die Person Jesu.

Von **Walter Frühauf** *in Lingen (Ems).*

I.

Die neuerliche Behandlung der Christusfrage hat an vielen Orten den Beweis erbracht, wie wenig das große Publikum bei der grundverschiedenen Auffassung der Parteien in der Lage ist, ein sicheres Urteil zu erlangen. Eine sachliche Behandlung mit Hervorhebung der wesentlichen Punkte dürfte daher wohl zur Orientierung willkommen sein. Die Literatur hat allein für dieses Problem einen derartigen Umfang angenommen, daß es für den einfachen Mann, der keine fachlichen Kenntnisse besitzt, kaum noch möglich ist, allein sich auf dem Laufenden zu erhalten.

Wer nur hier und da ein wenig dem modernen Geist sein spannendes Ohr geliehen hat, dem ist es wohl schwerlich entgangen, daß die Auffassung von der Person und dem Wirken Jesu Christi gegenüber der von der offiziellen Kirche gelehrten recht oft bedeutend abwich. Man braucht nur an die Theologen wie **Bauer** und **Strauß** zu erinnern, um nahezubringen, wie sehr die weitesten Geister eines theologischen Radikalismus die Person des Nazareners ins rein Weltliche rückten. Am Ende des vorigen Jahrhunderts waren jene Männer von einer neueren Theologie schon beinahe überwunden, als der Streit mit erneuter Schärfe bis in unsere jüngsten Tage sich erhob. Neben der sich rasch verbreitenden tieferen Kunde über die Entstehung des Christentums war es in erster Linie **Harnacks** vielgenanntes Buch über das „Wesen des Christentums"[1]), das zugleich von neuem die Frage nach dem Wert des Christentums und der Verkündigung seines Stifters ins Rollen brachte. Dazu kam, daß die liberale Theologie langsam und schrittweise ein Jesusbild herausgearbeitet hatte, das einerseits das eigenartige Menschtum Jesu möglichst klar herausstellte, andererseits deutlich gegenüber der verworrenen, widerspruchsvollen Überlieferung der Geschichte mancherlei konstruierte Züge an sich trug, so daß nüchtern denkende Geister energischen Protest erhoben. Endlich brachte es der soziale Geist mit sich, den Wert des Christentums in seiner Brauchbarkeit für's allgemeine Leben zu untersuchen. **Göhres** Buch über die „evangelisch-soziale Bewegung"[2]) in ihren Anfängen liefert dafür interessantes Belegmaterial. Man kann sagen, daß die ganze Bewegung heute aus dem innersten Geist der Zeit herausgewachsen ist und gegen früher weit mehr darstellt als die vorübergehende Wirkung einer theologischen Welle. Man will nunmehr mit aller Gewalt wissen, was es mit dem Leben und Wirken Jesu für eine Bewandtnis hat, um dann auch die Entscheidung über das Christentum selbst abgeben zu können. Wenn nur die Entscheidung so leicht wäre, als schnellfertige Geister in ihrer Zerstörungswut oder in ihrem apologetischen Eifer wähnen! Wer nämlich die Frage genauer verfolgt und die verschiedenen Antworten vergleicht, die ernsthafte Forscher mit Hilfe umfassenden Materials dem fraglichen Problem zuteil werden lassen, kommt zu dem nüchternen Ergebnis, daß hier abschließend urteilen eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe bedeutet. Niemand zeihe daher den der Ängstlichkeit, der zu keinem endgültigen Ergebnis sich durchwindet, zumal wo die Auswahl innerhalb der mannigfaltigen Ansichten zu leicht von reiner innerer Sympathie ausschlaggebend begleitet wird, was für die geschichtliche Frage aber keine Begründung liefert.

Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hat vor einigen Jahren gegenüber den Halbheiten der liberalen Theologie der verstorbene geistreiche Pfarrer **Albert Kalthoff** das Christusproblem angefaßt. In seinen beiden Schriften „Das Christusproblem" und die „Entstehung des Christentums"[3]) suchte er im scharfen Widerspruch gegen die gesamte Theologie den Nachweis zu führen, daß die Gestalt Christi eine Ausgeburt der sozialen Verhältnisse der römischen Kaiserzeit sei und eine konstruierte Idealfigur aus dem Völkerchaos bedeute. Den hauptsächlichen Nachweis sah er in der unverkennbaren Verwandtschaft der Gedankenwelt Jesu mit vielen Gedankengängen der stoischen Philosophie, die sich zum Teil bis zum genauen Wortlaut verfolgen läßt. Trotzdem kann man aber von einem Beweis der Ungeschichtlichkeit Jesu durch Kalthoff nicht reden, da er über ein geistreiches Problem ohne zwingende Beweisgründe nicht hinausgekommen ist. Es war jedoch gut, daß er der sozialen Seite der Frage erneuten Nachdruck gab und die Theologenwelt überhaupt zu schärferer Bearbeitung des Gegenstandes herausforderte. Denn eine Scheidung der Geister war eine Notwendigkeit, da die Verquickung der Geschichte und des modernen Zeitgeistes eine energische Entscheidung hintanhielt.

Die Folge ist denn auch gewesen, daß die liberale Theologie sich auf sich selber zielstrebiger besann und in der Erfassung der Persönlichkeit Jesu anstelle der Bearbeitungen vom „Leben Jesu" sich vertiefte. So schrieb **Bousset** neben seinem Buch über das „Wesen der Religion"[4]), das in konsequenter Fortsetzung Harnacks geschichtlich das Wesentliche der Religion im Wesentlichen des Christentums sah, sein religionsgeschichtliches Schriftchen über „Jesus". Hier scheute er sich nicht, mit der Menschheit Jesu trotz hoher und heiliger Begeisterung

[1]) Leipzig, Hinrichs. — [2]) Leipzig, Grunow. — [3]) Beides bei Eugen Diederichs, Jena. — [4]) Tübingen, Mohr.

für seine außerordentliche religiöse Persönlichkeit vollen Ernst zu machen, daneben freilich dessen religiöses Denken und Empfinden für das schlechthin unüberbietbare auszugeben. Mit noch entschiedenerer Apologetik verfolgte Weinel dieselbe Tendenz in seinem „Jesus im 19. Jahrhundert"[5]), um nach einer wissenschaftlich kritischen Wanderung durch die früheren Versuche der Erfassung der Person Jesu zu der leidenschaftlichen These zu gelangen, daß in dem recht verstandenen geschichtlichen Jesus das höchste religiöse und sittliche Ideal für alle Zeiten gegeben sei. An ihm gemessen, ist alle religiös-sittliche Gesinnungsarbeit klein, weil sie aus seinem Geist als dem unerreichbaren Vorbild hervorgegangen ist. Damit war praktisch die Person Jesu mit aller Einzigartigkeit ausgestattet, neben der aller übrigen großen Genialität in der Welt nur noch sekundäre Bedeutung zukam. Von unabhängiger und voraussetzungsloser Wissenschaft hier noch zu sprechen, hieße nur die Unparteilichkeit mit erbaulicher Gemütsbefriedigung gleichsetzen. Die Verehrung der überragenden Menschheit Jesu tritt an die Stelle der reinen Untersuchung nach dem wahren Wesen seiner Verkündigung und seines Lebens, wie sie die reine Wahrheitsforschung zu erfüllen hat. Wenn Meyer sein religionsgeschichtliches Volksbuch betitelt: „Was uns Jesus heute ist"[6]), so zeigt diese Fragestellung deutlich, daß das praktisch-kirchliche Interesse dem wissenschaftlichen übergeordnet ist. War zuvor in der Theologie das kirchliche Dogma die unerläßliche Voraussetzung des Glaubens, so ist jetzt die freudige Zustimmung zur religiösen Genialität Jesu die geforderte Bedingung für das rechte Christentum. Die alte These des Pietismus: „Jesus allein" ist auf liberalem Boden, eingeschränkt auf die Vorzüglichkeit der Menschheit Jesu, wieder lebendig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

[5]) Ebenda. — [6]) Ebenda.

Untertanen-Verstand.

In den letzten Monaten habe ich über meinen beschränkten Untertanenverstand nachdenken müssen. Die Veranlassung war Marokko. Offen will ich gestehen, daß ich trotz einigen Nachdenkens bis heute noch nicht weiß, wo in diesem fünfmonatigen Widerstreite der Meinungen das Richtige liegt. Allerlei Mühe habe ich mir gegeben, mich mit möglichstem Scharfsinn ausgerüstet und mit Objektivität gewappnet; aber wenn ich heute mit einiger Überzeugung eine Meinung aussprechen sollte, so wäre es mir nicht möglich. Lese ich die Ausführungen eines nationalistischen Blattes, so könnt's plausibel scheinen, und höre ich die andere Seite, so sage ich mir: es können doch nicht ausgerechnet lauter Trottel im Auswärtigen Amte sitzen. Sie mögen durch irgend welche Fehler in eine schwierige politisch-diplomatische Lage geraten sein; aber solche Fehler werden auch anderswo gemacht. Aber nicht einmal Fehler brauchen gemacht zu sein; es können ja auch einmal weiterschauende Pläne gewesen sein. Und nun sitzt man als reine Privatperson zwischen den Ereignissen und den einander widerstrebenden Meinungen und soll unter allen Umständen ein eigenes, und zwar bestimmt formuliertes Urteil haben. Die Herren meines Stammtisches sind schon ganz böse, daß ich die Kritikasterei nicht mehr mitmache. Sie meinen, es sei alles so sonnenklar, daß kein Verständiger ein anderes Urteil haben könne, als sie — nämlich die Mitglieder des Stammtisches. Sie haben ein Auswärtiges Amt noch nicht einmal von außen gesehen.

Nun mögen die Wissenden ja von allem Anfang an Bescheid gewußt haben. Aber die große Verwirrung bestand eben darin, daß niemand wußte, und auch heute nicht, wo die wirkliche Sachkenntnis ist. Wie ist es uns denn ergangen? Von mir aus muß ich sagen: geographisches Interesse habe ich stets gehabt; aber ich entsinne mich nicht, vor dem 10. Juli etwas von Agadir, dem Susgebiet, dem Entenschnabel, von dem Werte des französischen Kongogebietes gehört zu haben. Die ganze Situation war mir, einem gebildeten Mittel-Europäer, völlig neu. Ob die deutsche Regierung mit der Sendung eines kleinen Kriegsschiffes nach Agadir nur eine „Geste" machen oder eine große Aktion beginnen wollte, war mir völlig unklar. Zwar hatte man nach manchem Vorangegangenen das Gefühl, als werde da wieder mit großer Gebärde auf ein Nichts hingewinkt; aber es konnte ja auch anders sein. Zumal da eine übereifrige Presse sich alle Tage in Lobsprüchen des deutschen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten erging. Zuletzt sagte man sich etwas resigniert, es werde doch alles kommen, wie es kommen solle.

Aber die Sache hat doch eine sehr ernste Seite. Es ist doch merkwürdig, wie wenig politische Schulung wir Deutsche haben. Wie wenig intuitives Verständnis für die Wirklichkeit wir besitzen. Man behandelt uns wirklich stets nur als „Untertanen". Und weil man uns so behandelt, darum haben wir auch den entsprechenden Verstand. Nur wenn es sich um von oben gewünschte patriotische Erregung, um den sogenannten furor teutonicus handelt, dann sind wir mit einem Male das getreue Volk, die „Geliebten in dem Herrn", wie es in der Kanzelsprache heißt.

Unsere sogenannte offiziöse Presse ist die schlechteste, die ein modernes Kulturland hat. Was die unserm Untertanen-Verstande bisweilen bietet, geht über die Hutschnur. Aber das ist ja gar nicht das Schlimmste! Daß wir's uns immer wieder bieten lassen, das ist das Traurige. Daß wir in elementaren Fragen des Staats- und Völkerlebens augenblicklichen Gefühlen und Stimmungen nachgehen und sehr selten wissen, um was es sich eigentlich handelt, das, will mich bedünken, ist das Niederdrückende.

Von heute auf morgen läßt sich das natürlich nicht ändern. Es wird noch öfter vorkommen, daß das deutsche Volk einfach durch irgend einen Presse-Feldzug in seine Meinung bestimmt wird. Wie rechte „Untertanen" werden sie die ihnen vorgetragene Meinung nachsprechen. Aber anders muß das einmal werden. Entweder wir schweigen überhaupt zu den Ereignissen der großen Politik und lassen die Herren machen, was sie wollen. Oder wir schaffen uns das Verständnis an, was zur Beurteilung solcher Fragen nötig ist. Aber der ersten besten patriotischen Eingebung folgen, das geht auf die Dauer nicht mehr.

Saxo.

Erhebliche Ersparnisse bietet die **Trikotfabrik Dessau Rießz & Brinck** unseren Lesern bei direktem Bezug ihrer vorzüglichen hygienischen Unterkleidung aus Zellentrikot Fortoporos für Damen, Herren und Kinder. Die **Trikotfabrik Dessau Ries & Brinck** stellt ihre Erzeugnisse in eigener Weberei und Näherei vom gesponnenen Faden an selbst her, so daß sie in der Lage ist, nur erste Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen zu liefern. Zahlreiche Nachbestellungen beweisen die Zufriedenheit ihrer Kunden. Man wende sich um Preislisten und Auskünfte nur direkt an die **Trikotfabrik Dessau Ries & Brinck.**

Das bekannte Kaufhaus **Lr. Hahn** in **Berlin C** am Alexanderplatz, eines der ältesten Geschäfte Deutschlands überhaupt, versendet jetzt den Weihnachtssonderkatalog, dessen kostenfreie Bestellung wir jedem anraten können. Dieser Sonderkatalog bringt ausschließlich extra preiswerte Angebote aus allen Abteilungen des Hauses: Kleiderstoffe und Waschstoffe, Seide und Samt, Schürzen, Damenkonfektion, Blusen und Kleider, Wäsche, Trikotagen, Korsette, Herren- und Kinderbekleidung, Tisch- und Bettzeuge, Tapisseriewaren, Teppiche und Gardinen. Gern versendet auch die Firma den 152 Seiten starken Hauptkatalog mit einer noch größeren Auswahl. Uebersichtlichkeit und geschmackvolle Ausstattung zeichnen die Hahnschen Kataloge schon immer aus, die Firma hat sich diesmal jedoch selbst übertroffen und kann man nur sagen, daß das Aeußere des Katalogs auch dem Ruf entspricht, welchen Hahnsche Waren schon längst besitzen. Auf das heutige Inserat sei besonders hingewiesen.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstraße 7, und Prediger D. M. Fischer, Berlin NO 18, Weberstraße 56/57.
Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt
Nr. 48.

Berlin
Bremen.

29. November 1911.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Zum Fall Traub. — Jathos Nachfolger. — Aus Hamburg. — Konsistorium und Pfarrer. — Ein „Christliches Tageblatt". — Die Unfruchtbarkeit des kirchlichen Liberalismus. — Ein Lutherdenkmal für Nürnberg. — Württemberg und die modernistischen Pfarrer. — Zwei Weihnachtsgaben für die Kleinen. — Das neueste Motuproprio. — Brief aus der Schweiz. — Aus der pommerschen Provinzialsynode. — Büchertisch. — Vereine und Versammlungen. — Anzeigen.

Tagebuch.

Zum Fall Traub. Während wir die Redaktion schließen, steht Traub am 24. November in Breslau vor dem Konsistorium. — Auch die „Preußische Kirchenztg." Nr. 48 schreibt: **Wir wollen hoffen, daß in dem gegen Traub schwebenden Disziplinarverfahren nichts geschieht, was auch nur im geringsten den Vorwurf einer ungerechten Behandlung oder einer vorgefaßten Meinung rechtfertigen könnte. Sollte es sich bewahrheiten, daß das schlesische Konsistorium auch noch andere Aeußerungen Traubs, als die vom westfälischen erwähnten zum Gegenstand des Disziplinarverfahrens gegen ihn machen will, so würden wir auch bei Voraussetzung der rechtlichen Unangreifbarkeit diese Maßregel doch ungemein bedauern — eben weil sie jenen Eindruck hervorrufen wird."** Nun, der Anlaß zum Bedauern ist bereits gegeben. Auch die Beleidigungen des Münsterschen Konsistoriums und des Konsistorialrats Richter, von denen Traub in Bonn und Leipzig freigesprochen war, sind erneut zum Gegenstand der Anklage gemacht worden.

Der Pfarrerverein, der weder für den Pfarrer Jatho noch für den Pfarrer Kraatz, noch für die vier Berliner Pfarrer, noch für die Redefreiheit der Pfarrer ein Wort gefunden hat, findet gegen den Pfarrer Traub in seinem westfälischen Organ folgende „brüderlichen" Worte: Aufgefordert, in seinen Spalten nach einem Artikel gegen Traub die Erklärung der Pfarrer und Aeltesten der Reinoldigemeinde (vgl. Nr. 46) abzudrucken, schreibt dieses Organ: **„Die Schriftleitung hat keine Veranlassung, diese Weihrauchwolken durch das Organ des Pfarrervereins wehen zu lassen. Unser Urteil gründet sich auf Tatsachen, welche vielleicht das Presbyterium gar nicht einmal kennt."** Wir vermuten, daß die Schriftleitung genötigt werden wird, ihre dunklen Andeutungen zu verdeutlichen! Das Ganze aber steht unter dem Wahlspruche des Pfarrervereins: Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich! Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. (Vgl. Kopf des „Deutschen Pfarrerblattes", zugleich Zentralorgan für die Wohlfahrtseinrichtungen der Deutschen evangelischen Pfarrervereine. Verantwortlicher Leiter Pastor Pasche in Dieskau.)

*

Jathos Nachfolger, Pfarrer Becker-Solingen, ist bestätigt worden.

*

Aus Hamburg. Die Orthodoxie scheint große Hoffnungen auf die diesjährigen Kirchenvorsteherwahlen gesetzt zu haben. Einer ihrer Redner, ein Pastor, verstieg sich zu folgenden Auslassungen, die ein anderer Pastor im „Hamburgischen Kirchenblatt" druckte:

„Unglaube und Torheit brüsten sich frecher als je." „Frecher als je", weil sie nicht auftreten, „als das was sie sind, sondern als der Glaube in einem neuen Gewande und als eine Weisheit von oben her." „Drei Männer sind es: sie heißen Jatho, Traub und Heydorn. Weder Jatho, noch Traub, noch Heydorn besitzen Religion; denn keiner von den dreien kennt einen lebendigen Gott. Ich wiederhole: Jatho, Traub und Heydorn kennen keinen Gott." „Diese Männer haben auch für die persönliche Unsterblichkeit und damit für die große Ewigkeitsfrage nicht das geringste Verständnis .... Man bekommt hier eine schwache Ahnung von der schauerlichen Brutalität des Heydornschen Unglaubens ..... Es ist völlig ausgeschlossen, daß Jatho, Traub und Heydorn irgend einem Menschen den Weg zu Gott zeigen können; nicht einmal die allerersten Anfänge des Weges kennen sie. Jatho, Traub und Heydorn setzen alles daran, die eine seligmachende Wahrheit vor ihren Leuten zu diskreditieren. Sie fördern keinen, aber sie hindern Millionen, und der hat den Gewinn, der der Mörder ist von Anfang und der Lügner (also der Teufel). Er ist der Fürst dieser Welt. Kein Wunder, daß die Welt bezaubert Beifall klatscht, wenn er (!!) sich hören läßt. Das sind Jatho, Traub und Heydorn."

Trotz dieser Sorte Agitation gab es glänzende Siege der Liberalen, die tüchtig auf dem Posten waren. Wir erwarten noch Bericht.

*

Konsistorium und Pfarrer. Nachdem der Fall Lehmann-Hohenberg in Weimar lebhaften Protest gegen die Urteile der Irrenärzte und ihre amtliche Verwertung hervorgerufen hat, berichtet der „Magdeburger Zentral-Anzeiger" in Nr. 195, 196 und 224 über ähnliche Dinge, die uns kirchlich noch mehr angehen. Danach amtiert in Wilsleben bei Aschersleben seit 21 Jahren der Pastor Palm, der sich der Sympathien seiner Gemeinde, aber nicht seiner Amtsbrüder und Behörden erfreut. Als nun ein Skandalprozeß drohte, ließ das Magdeburger Konsistorium von zwei Kreisärzten P. für einen querulierenden Paranoiker erklären; das Zeugnis stellte der eine lediglich nach dem Studium der Akten aus, während der andere sich wenigstens 10 Minuten mit ihm unterhalten hat! Dagegen erklärte der Nervenarzt Medizinalrat Dr. Leppmann-Berlin ihn nach sechswöchiger Beobachtung für gesund! Das Verfahren der Kreisärzte ist eine öffentliche Gefahr für jeden Bürger; der Pfarrerstand aber muß dagegen protestieren, daß das Kirchenregiment einen mißliebigen Pfarrer wegen eines drohenden Konflikts sozusagen hinterrücks für verrückt erklären läßt. Das ist vor allem auch gegenüber Pastor Iskraut in Crösseln bei Naumburg nach dessen unwidersprochener Darstellung noch dazu aus sehr materiellen Gründen geschehen.

Jeder Pfarrer, der mit seinen Behörden Schwierigkeiten durchkämpft, muß jetzt fürchten, daß er eines Tages erfährt, daß er bereits amtlich für verrückt erklärt ist. Auch was der „Zentral-Anzeiger" über die Behandlung der „geheimen" Personalakten erzählt, müßte den Pfarrerverein veranlassen, sich um die Dinge zu kümmern. Wichtiger aber ist uns der Fall P. vom Standpunkte der Gemeinde und ihres Verhältnisses zur Kirchenbehörde. Das Konsistorium nämlich ließ den amtlich für verrückt erklärten Pfarrer im Amte. Der Gemeinde-Kirchenrat trat auf wärmste für P. ein und bat um schleunige Erledigung des Falles unter Hinweis auf die Tatsache, daß ein Gemeindeglied sich weigere, sein Kind von dem „verrückten" Pastor taufen zu lassen; der Gemeinde-Kirchenrat wurde keiner Antwort gewürdigt; als er drängt und mit Amtsniederlegung droht, wird ihm geantwortet, er solle die Eltern veranlassen, das Kind von einem andern Pastor taufen zu lassen. Sehr erfreulich ist die Antwort des Gemeinde-Kirchenrats: „Wir weisen ein solches Verlangen unter Berufung auf § 13 der Gemeinde- und Synodal-Ordnung, wonach wir den Ortsgeistlichen zu unterstützen, aber nicht bloßzustellen haben, mit Entschiedenheit zurück." Wieder schweigt das Konsistorium, bis schließlich auf Veranlassung von Kirchenältesten der „Zentral-Anzeiger" die Sache veröffentlicht. Nun suspendiert das Konsistorium den Pfarrer unter Belassung sämtlicher Einnahmen mit der Begründung: „Sie sind durch die Zeitungsartikel (NB. ihm wohlwollende! Die Red.) vor der Oeffentlichkeit derartig bloßgestellt, daß . . . ." Also nicht wegen seiner Geisteskrankheit! Und dabei war doch Palm vor der für seine pastorale Tätigkeit in Betracht kommenden Oeffentlichkeit, d. h. vor seiner Gemeinde längst „bloßgestellt" und das Konsistorium wußte und ertrug das schweigend! Der „Zentral-Anzeiger" meint, es solle durch die Suspendierung die Flucht in die Oeffentlichkeit bestraft werden — man denke an die Angst des Konsistoriums vor der Oeffentlichkeit im Falle Stier-Motzen! Der „Zentral-Anzeiger" sagt ferner: „Es ist ja längst öffentliches Geheimnis, daß die Theologen in den Konsistorien nur dekoratives Beiwerk, die Juristen aber die entscheidenden Männer sind. . . . Deshalb ist die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Organisation der Konsistorien recht reformbedürftig sei." Das ist uns freilich längst keine Frage mehr!

*

Ein „Christliches Tageblatt" ist vor einiger Zeit gegründet worden vom „Christenbund". Nach § 2 seiner Satzungen ist die Aufgabe dieses

Bundes: a) „das „Christliche Tageblatt" (Reichsbote und Kreuzzeitung sind dem Bund wohl noch nicht „christlich" genug?) zu verbreiten, um durch dasselbe den Unglaubensmächten in Schule und Kirche, den Irrlehrern, den christusfeindlichen Tageszeitungen, der Schundliteratur, der Unsittlichkeit, der Trunksucht usw. wirksam entgegentreten zu können. b) Die bestehenden Reichgottesarbeiten des In- und Auslandes, soweit ihnen die Hl. Schrift Grundlage und Richtlinie ist, durch Gaben usw. zu unterstützen. c) Die Verständigung zwischen den einzelnen Denominationen, soweit sie die Hl. Schrift als Grundlage und Richtlinie des geistlichen Lebens anerkennen, zu fördern."

*

„Die Unfruchtbarkeit des kirchlichen Liberalismus". Zu unserer Notiz in Nr. 36. Sp. 1043, erhielten wir eine Zuschrift des Vorstandes des Vereins für Berliner Stadtmission, die im einzelnen darlegt, daß alles in diesem Verein geschieht, was zur ordnungsmäßigen Führung der geschäftlichen Dinge notwendig sei; die in unserer Notiz (Nr. 36, Spalte 1043) erwähnten Unterschlagungen datierten aus der Zeit vor 1905, das Strafverfahren gegen den schuldigen Beamten war eingeleitet, der Beamte entlassen, er entging der Bestrafung durch den Tod.

*

Eiu Lutherdenkmal für Nürnberg ist geplant. Der Aufruf verweist auf das Reformationsjubiläum 1917. Ob es nicht mehr in Luthers Sinne gehandelt wäre, wenn man alle Mittel und Kräfte auf die Fortführung seines Reformationswerkes, auf die Ausgestaltung der Kirche der Reformation zu einer wirklichen Volkskirche verwendete, als wenn man den zahllosen Denkmälern ein neues hinzufügt?

*

Württemberg und die modernistischen Pfarrer. Die württembergische Regierung hat mit dem bischöflichen Episkopat eine Vereinbarung getroffen, die im dortigen bischöflichen Amtsblatt veröffentlicht wird. Danach kann die administrative Amtsenthebung eines Pfarrers auf Grund der Bestimmungen des bekannten päpstlichen Dekrets, abgesehen vom Fall der Pensionierung, nur unter gleichzeitiger Versetzung auf eine andere Pfarrei ohne den Verlust des pensionsberechtigten Gehalts, sowie unter Vergütung der Umzugskosten erfolgen. Das bischöfliche Ordinariat muß von jeder Amtsenthebung auf Grund der Bestimmung der Staatsregierung unter Anschluß der Akten Mitteilung machen. Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt dazu: Es gibt also in Deutschland doch noch eine Regierung, welche Rückgrat und Energie genug besitzt, die schlimmsten Wirkungen jenes Papstdekrets abzuwenden. Daß auch Preußen sich ermannt hätte, den modernistischen katholischen Pfarrern in irgend einer Form zu Hilfe zu kommen, ist bisher nicht bekannt geworden.

*

Zwei Weihnachtsgaben für die Kleinen. Gute Gedichte, hübsche Bilder und Erzählungen bringt das vom „Schweizerischen Verein für freies Christentum" herausgegebene Heftchen: „Weihnachtsgabe für unsere Kinder" (Preis 15 Pf. von 100 Exempl. an 10 Pf.) und der „Neueste Kinderfreund, ein Kalender für die liebe Jugend", herausgegeben von Pfarrer Schultz, Heidelberg (Preis 15 Pf., von 100 Exemplaren an 10 Pf.), beide eignen sich sehr gut zur Verteilung bei Weihnachtsbescherungen von Kindergottesdienst, Schulen und Anstalten. Sie können durch den Protestantischen Schriftenvertrieb, Berlin-Schöneberg, bezogen werden, der auch zur Sendung von Probeexemplaren bereit ist.

Das neueste Motuproprio.

Papst Pius X. hat den Katholiken das Verbot eingeschärft, Geistliche vor Kriminal- und Zivilgerichte zu ziehen. Das bedeutet, daß Staatsbürger durch Drohungen an der Ausübung ihrer Rechte gehindert werden. Es ist Sache des Staates, sich dem zu widersetzen. Ob er's tut? Der Wortlaut ist folgender:

„Bei aller Sorgfalt in der Gesetzgebung läßt sich doch nicht immer jede Zweideutigkeit von vornherein ausschließen, welche später durch geschickte Interpretation entstehen kann. Manchmal aber gehen die Ansichten der Gesetzeskundigen, die sich mit der Erklärung der Tragweite eines Gesetzes befassen, so weit auseinander, daß der Sinn des Gesetzes nur durch eine nachfolgende authentische Erklärung festgestellt werden kann.

Das war auch der Fall nach dem Erlaß der Constitutio „Apostolicae Sedis", durch welche die kirchlichen Strafen „latae sententiae" (d. h. jene, welche durch die straffällige Tat ohne weiteres von selbst eintreten) eingeschränkt werden. Unter den Kommentatoren jener Konstitution erhob sich eine lange Kontroverse über Kapitel VII, ob nämlich unter dem Wort „Cogentes" nur die Gesetzgeber und die öffentlichen Amtspersonen oder auch Privatpersonen zu verstehen sind, welche den Laienrichter durch prozessuale Maßnahmen zwingen, daß er einen Kleriker vor sein Gericht zieht.

Sinn und Tragweite dieses Kapitels hat die Kongregation des Heiligen Offiziums wiederholt erklärt. Heutzutage aber bei unseren schlimmen Zeitverhältnissen, wo auf die kirchliche Immunität so wenig Rücksicht genommen wird, daß nicht nur einfache Kleriker, sondern auch Bischöfe, ja sogar Kardinäle vor Laiengerichtshöfe zitiert werden, da erfordert es die Sache von Uns, daß Wir jene, welche sich von einem solch sakrilegischen Vergehen nicht durch die Schwere der Schuld abschrecken lassen, durch die Strenge der Strafe in Schranken halten. Deshalb beschließen und bestimmen Wir durch gegenwärtiges Motuproprio:

Alle Privatpersonen, weltlichen oder geistlichen Standes, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche irgendwelche kirchliche Personen, sei es in Kriminal- oder Zivilsachen, ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörde vor ein weltliches Gericht zitieren und zum öffentlichen Auftreten daselbst zwingen, alle diese sollen auch der Exkommunikation „latae sententiae", die speziell dem Papst reserviert ist, verfallen.

Rom, 9. Oktober 1911. Pius P. P. X.

Brief aus der Schweiz.

Heute zuerst ein Beispiel orthodoxer Berichterstattung. Das „Bremer Kirchenblatt" zitiert die Verfassung der Baseler Kirchenverfassung und will damit beweisen, daß „diese Baseler Verfassung den „Jathoismus" glatt ausschließe". Denn in der Ueberschrift heiße es: „Im Namen und zur Ehre Gottes unseres Schöpfers und Vaters, der uns Jesus Christus als unsern Heiland und Erlöser geschenkt und uns durch ihn berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte", und — sagt das Bremer Blatt — „Jatho ist Gott nicht Schöpfer und Jesus nicht Erlöser". Quod erat demonstrandum.

Halt, ihr Herren! Der Schluß ist falsch. Denn er hält sich an Worte und läßt die tatsächlichen Verhältnisse und den Geist der Baseler Verfassung außer Acht. Hätte in den Vorberatungen jemand Jatho angeführt und gefragt: „Hätte auch dieser Raum in unserer Kirche?" — „Selbstverständlich!" hätten Reformer, Vermittler und Orthodoxe geantwortet. Der beste Beweis ist doch das einstimmige Urteil aller Kirchenblätter der Schweiz nach der Verurteilung Jathos: Bei uns wäre so etwas völlig ausgeschlossen.

Ich will mich hier nicht auf eine Verteidigung der Theologie Jathos einlassen, nur an sein höchst positiv gefaßtes Konfirmationsbekenntnis möchte ich erinnern; und wenn man dabei an die absolute Freiheit denkt, mit der bei der Konfirmation, in der Liturgie bei uns verfahren wird, so ist es klar, daß in der Schweiz dogmatische Gründe überhaupt nicht mehr zur Absetzung eines Pfarrers führen können. Es heißt die Dinge auf den Kopf stellen, wenn man das Verhalten der Schweizer Positiven für preußische Intoleranz zu Hilfe ruft. Im Gegenteil: schärfer kann sie gar nicht verurteilt werden als durch den Hinweis auf die weitherzige und entgegenkommende Art, wie die kirchliche Rechte in der Schweiz mit der Linken zusammengeht.

In der Schweiz wird jeder theologische Einspänner und Sonderling ertragen, sobald er in seiner Gemeinde religiös wirkt. Und die Gemeinde allein hat nach altchristlichem Vorbild zu sagen, ob ihr Hirte bleiben soll oder nicht.

Es gibt allerdings in der Schweiz Theologen, die sagen: „Wir schauen der ganzen Jathobewegung mit kühlem Herzen zu. Was gehet uns das an?" Aber eine solche Aeußerung in der „Neuen Zürcher Zeitung" wurde mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Schweizerische Verein für freies Christentum hat Jatho seiner vollen Sympathie versichert, und nur der Standpunkt kurzsichtigster Kirchturmpolitik kann „kühl" bleiben, wenn es sich draußen im Reich um solch hochwichtige Dinge handelt. „Das freie Christentum in der Welt", so hat Heinrich Weinel ein Buch genannt. Wir wollen nie vergessen, daß der freie Protestantismus ganz besonders eine Weltsache ist und keine politischen Grenzen kennt.

Hans Baur.

Aus der pommerschen Provinzialsynode.

Die Parteigruppierung in der pommerschen Provinzial-Synode (vom 21. bis zum 31. Oktober) hatte sich gegen früher

kaum geändert: 61 Konfessionelle, 46 Positiv-Unierte. Die Evangelische Vereinigung, zu der hier nach alter Ueberlieferung nicht bloß die Anhänger der Mittelpartei, sondern auch die Liberalen gehören, zählt im ganzen nur 15 Mitglieder. Das Schwergewicht lag also durchaus auf der äußersten Rechten. Das kam sofort zur Geltung bei der Wahl des Präsidiums. Der frühere Vorsitzende, Herr von Köller, war gestorben. Zu seinem Nachfolger wurde nun, gegen die Stimmen der Evangelischen Vereinigung, der bisherige Stellvertreter, Superintendent D. Wetzel aus Neumark, Mitglied des Spruchkollegiums, gewählt. Uebrigens hat er sein Amt korrekt und unparteiisch geführt, so daß das Dankesvotum, das ihm am Schluß der Synode dargebracht wurde, allgemeine Zustimmung fand. Ein Sitz im Synodalvorstand wurde der Evangelischen Vereinigung nicht zugebilligt, nur einen der sog. weltlichen Stellvertreter durfte sie vokieren.

Ein wichtiger Gegenstand der Verhandlungen war die Beratung über die Herausgabe eines Gesangbuchs mit Noten. Es lag bereits ein Entwurf im Druck vor, der doch zu mancherlei Bedenken und Ausstellungen Veranlassung gab. Die Kommission, die nun zur Revision dieses Entwurfs gewählt wurde, hat rastlos und treu gearbeitet, so daß ihre Vorschläge und Anträge einmütig und dankbar von der Synode akzeptiert wurden.

Die Tagungen verliefen fast durchweg in ruhigem und friedlichem Gleichmaß. Neben den üblichen Berichten, zu denen in Zukunft noch einer über den Evangelischen Bund hinzukommen soll, und die immer noch wesentlich kürzer gefaßt sein könnten, sei noch erwähnt die Bewilligung von namhaften Summen aus dem Gesangbuchfonds, z. B. für die Anstellung eines Provinzialkirchbaumeisters und für die Bestrebungen des Evangelischen Preßverbandes, dessen Vertreter ausdrücklich bemerkt hatte, daß diese Bestrebungen nicht eine einseitige kirchenpolitische Tendenz verfolgen sollten*). Besonderes Interesse erregte ein Antrag der Greifswalder Fakultät, die bei der Abhaltung des ersten **theologischen Examens** mehr als bisher beteiligt zu sein wünscht. In Erwägung, daß durch den Antrag markiert werde, daß die Geistlichen nicht bloß zu Kirchentechnikern, sondern zu Theologen heranzubilden seien, ferner im Vertrauen darauf, daß die Greifswalder Professoren die Kandidaten nur auf ihre wissenschaftliche Tüchtigkeit, nicht auf ihre kirchliche Richtung examinieren würden, trat auch die Evangelische Vereinigung dafür ein. Dieser Antrag und ein anderer ihm ähnlicher wurden abgelehnt: es bleibt so ziemlich alles beim Alten. Ein Kuriosum war der Antrag Beyer und Genossen, der dahin zielt, daß den **Geistlichen verboten werden solle, bei Feuerbestattungen, auch nach deren landesgesetzlicher Zulassung, im Ornat zu fungieren.** Bei der Debatte, die sich darüber entspann, wurde der prinzipielle Standpunkt von beiden Seiten mit Entschiedenheit verfochten. Schließlich wurde mit erheblicher Majorität eine motivierte Tagesordnung angenommen. Mit der Motivierung, in der gesagt war, daß die Synode mit schmerzlichem Bedauern die durch das Grab Christi geheiligte Sitte der Erdbestattung durch die Sitte der Feuerbestattung gefährdet sähe, konnte sich die Evangelische Vereinigung nicht einverstanden erklären. Ihr Antrag, daß der Evangelische Oberkirchenrat gebeten werden solle, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, wurde abgelehnt.

Schließlich wurde die vorgeschriebene Wahl von Mitgliedern des **Spruchkollegiums** vorgenommen. Durch Akklamation wurden gewählt: Graf von der Osten-Groß-Jannewitz (konf.), Rittergutsbesitzer Dr. von Schwerin-Hohenbrünzow (pos. uniert), Superintendent D. Meinhold-Bart (konf.). Doch vorher hatte der Synodale D. Dr. Lülmann-Stettin, zugleich im Namen seiner Freunde, folgende Erklärung abgegeben: „Mit der Tatsache, daß das Spruchkollegium vorhanden ist, finden wir uns für jetzt ab. Wir sind aber der Meinung, daß, wenn es vorhanden ist, alle kirchlichen und theologischen Standpunkte in gleicher Weise darin vertreten sein müßten, und daß die Provinzialsynoden auch in diesem Sinne zu wählen hätten. Das ist bei dem eben gemachten Vorschlag nicht bedacht worden. Die drei Deputierten, die in Vorschlag gebracht sind, stammen sämtlich aus dem Lager der kirchlichen Rechten. Die Mittelpartei sowohl wie die kirchliche Linke ist durchaus nicht berücksichtigt worden. Dieser Mangel wird nicht dadurch gut gemacht, daß hernach bei der Wahl der sechs Stellvertreter auch ein Mitglied unserer Gruppe (D. Müller-Stettin) vorgeschlagen werden soll. Wenn in anderen Provinzialsynoden etwa in anderem, entgegengesetztem Sinne einseitig sollte gewählt worden sein oder gewählt werden, so würde ich das ebenso wenig billigen, denn das würde dem berechtigten Verlangen nach Parität innerhalb des Spruchkollegiums widersprechen. Wir werden jetzt nicht Einspruch erheben gegen Akklamationswahl, aber nicht, als ob wir einverstanden wären mit dem Vorschlage, sondern weil wir wissen (wir haben das schon bei der Vorstandswahl erfahren), daß unseren Bitten und Wünschen doch nicht Rechnung getragen wird. Da wollen wir den Schluß der Verhandlungen nicht länger hinauszögern. Wir schweigen also, aber wir tun es mit lebhaftem Bedauern, denn wir fürchten, daß durch diese Wahl in weiten Kreisen **der Eindruck befestigt wird, daß das Spruchkollegium doch nur ein einseitiges theologisches und kirchenpolitisches Gepräge trage.**"

*) Da diese Herren uns Liberale nicht mit zur Kirche rechnen, darf die Tendenz natürlich gegen uns gehen. D. Red.

Büchertisch.

Paul Torge: „Seelenglaube und Unsterblichkeitshoffnung im Alten Testament." Leipzig 1909. 5 M.

Das Totenfest hat für Tausende von evangelischen Christen die sonst manchmal zurückgedrängte Frage nach einem Leben nach dem Tode aufgeweckt. Was wird aus der Seele, wenn der Mensch stirbt? — Es muß dem hierüber Nachsinnenden wichtig sein, was andere Menschen vor ihm darüber gedacht haben. Deshalb wird das oben genannte wertvolle Buch des Predigers an der Melanchthonkirche manchem von Bedeutung sein, weil es die Gedankenentwicklung im Alten Testament hierüber darstellt. Entwicklung, denn über Geist und Geister, Seele und Tod hat man in dem Jahrtausend alttestamentlichen Schrifttums nicht nur e i n e Meinung gehabt, sondern Altertümliches ist von neuen Offenbarungen abgelöst worden, aber mitten in späteren Gedankenreihen findet sich oft, wie ein verirrter Block aus der Eiszeit, eine Vorstellung der Urväter.

Sehr interessieren muß allgemein auch der Abschnitt über Trauergebräuche. Es gibt in der Gegenwart noch manche Trauersitte, welche längstvergangenen Zeiten entstammt und weiter getragen wird, ohne noch eigentliches Leben zu haben. Wer weiß, daß die hier und dort manchmal sehr roh gehaltenen Leichenschmäuse eigentlich Totenopfer sind, ein Rückbleibsel aus ältester Zeit, da man die Geister der Verstorbenen zu versöhnen suchte? Daß in Rußland noch heute dem Toten der Samowar, die im Leben unentbehrliche Teemaschine, aufs Grab gestellt wird, daß es mehr als eine deutsche Mutter gibt, die am Totenfeste ihrem verstorbenen Liebling das Leibgericht kocht und zum viel beweinten Grabe bringt, daß die poetische Allerseelenform der römischen Kirche mit den Lichtern auf den Gräbern noch heut auch manchen Protestanten ergreift, das alles sind Anklänge an ferne, uns fremd gewordene Glaubensvorstellungen, die unbewußt in Stimmungen und weichen Gefühlen traumhaft nachzittern.

Solche Zusammenhänge entdeckt der Leser von Torges schönem Buche und wird sich dankbar bewußt des einzigen Trostes im Leben und im Sterben, den wir durch Christus gewonnen haben.

B r u n o V i o l e t.

Vereine und Versammlungen.

Berlin. Am 1. Dezember, $8^1/_2$ Uhr, spricht Dr. Paul Rohrbach in den Kammersälen, Teltower Straße 1, Ecke Belle-Alliance-Straße, nahe Hallesches Tor, über die Wirren in China und Chinas politische und kulturelle Zukunft. Eintritt 1 Mark an der Abendkasse.

Für den Protestantenblattfonds eingegangen: Von Herrn N. in D. 5 Mark. Besten Dank.

Das **Technikum Mittweida** ist ein unter Staatsaufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern und zählt jährlich ca. 2—3000 Studierende. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester begann am 17. Oktober 1911. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen, ca. 3000 qm bebaute Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Praktikanten zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Auf allen bisher beschickten Ausstellungen erhielten das Technikum Mittweida bezw. seine Präzisions-Werkstätten hervorragende Auszeichnungen. Industrie- und Gewerbeausstellung Plauen: die Ausstellungsmedaille der Stadt Plauen „für hervorragende Leistungen". Industrie- und Gewerbeausstellung Leipzig: die Königl. Staatsmedaille „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen". Industrie-Ausstellung Zwickau: die goldene Medaille „für hervorragende Leistungen". Internationale Weltausstellung Lüttich: den Prix d'honneur.

Die Straußfedern-Spezial-Fabrik Carl Hettmann, Berlin SW, Lindenstr. 71—72, hat sich genötigt gesehen, ihre Geschäftsräume ganz bedeutend zu vergrößern. Im Jahre 1879 gegründet, hat es diese Firma verstanden, das Geschäft aus bescheidenen Anfängen heraus zu einem der angesehensten und bestrenommiertesten seiner Art zu machen. Auf die alten Grundsätze des Spezialhauses: „erstklassige Ware, reichhaltige Auswahl, strengste Reellität und solide Preise" ist es wohl hauptsächlich zurückzuführen, daß sich der Kundenkreis von Jahr zu Jahr so gewaltig vermehrte, daß die bisherigen Räumlichkeiten die zahlreichen Käufer oft nicht mehr zu fassen vermochten. Durch die Vergrößerung der Verkaufsräume ist die Firma in den Stand gesetzt, das sonst schon reichhaltige Lager in Straußfedern, Pleureusen, Paradiesvögeln, Reihern usw. nunmehr noch um ein ganz bedeutendes zu vermehren und vielseitiger zu gestalten. Der reichhaltige illustrierte Katalog wird auf Wunsch überallhin gratis versandt.

Der heutigen Nummer liegen Prospekte folgender Verlagsfirmen bei: **Deutsches Verlagshaus Bong & Co.**, Berlin; **Moritz Diesterweg**, Frankfurt a. M.; **J. Engelhorns Nfl.**, Stuttgart. Wir bitten um freundliche Beachtung derselben.

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke!

Fünfter Weltkongreß für Freies Christentum und : Religiösen Fortschritt. :

Berlin, den 5.—9. August 1910.

Protokoll der Verhandlungen.

:: Preis brosch. 8.50 M., geb. 10.— M. ::

Die Wunderwelt des Ostens.

Reisebriefe aus China und Japan von Missions- ∴ inspektor Lic. H. Witte, Berlin. ∴

Mit 22 Bildern nach eigenen Photographien des Verfassers.

166 Seiten. :: :: Preis brosch. 2.— M., geb. 3.— M.

:: Shinto :: die Volksreligion Japans.

Von Emil Schiller, Missions-Superintendent ∴ ∴ in Kyoto. ∴ ∴

Mit 17 Bildern nach Photographien.

Preis brosch. 2.— M., geb. 3.— M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Prakt. u. lehrreiches Weihnachts-Geschenk.

Gesteins-Sammlungen

vom **Thüringer Wald** und **angrenzender Gebirge** für den Unterricht an Schulen und höheren Lehranstalten sowie zum Selbststudium für Lehrer, Schüler und Studierende. Nach **Prof. Dr. Linck** geordnet und zusammengestellt und zu beziehen von **Herm. Braun, Mineralienhändler, Thal i. Thür.**

Ausführliche Kataloge gegen 20 Pf. in Briefmarken. :: :: Sammlungen mit ∴ ∴ 104 Gesteinsarten nur 25 Mark. ∴ ∴

Soeben ist erschienen:

Gottfried Traub Gott und Wir Predigten

80 Pf., geb. 1.50 M.

Die Predigten können nicht besser als mit den eigenen Worten Traubs aus seiner letzten Predigt eingeführt werden: „Was ich tun möchte, jetzt und immerdar, das ist, die Majestät des Gottesgedankens reinzuhalten von aller menschlichen Kleinlichkeit und Erbärmlichkeit." Das ist der Geist, in dem sie :: gehalten sind. ::

Verlag von E. Salzer in Heilbronn.

Geyer-Rittelmeyers : Predigtbücher :

Gott und die Seele — 7. bis 8. Auflage, je 614 Seiten, gr. 8°.
Leben aus Gott — 4. bis 6. Auflage, Eleg. geb. a 7.50 M.

von den ersten Autoritäten hoch gewertet, in vielen Tausend Exemplaren verbreitet, Zierden des Weihnachtstischs jedes religiös Interessierten, anregender Erbauungsstoff für Jahre.

Rittelmeyer, Der Pfarrer, Erlebtes u. Erstrebtes. 2.50 M. geb.
Nietzsche und die Religion. 2. Aufl. 2.50 M. geb.
Tolstois relig. Botschaft. 2.70 M. geb.

Heinrich Kerler Verlags-Conto, Ulm.

Konditorkunst in der Küche

unter Mitwirk. eines Nahrungsmittel-Chemikers — ca. 60 Abbild.

v. C. Rittershaus, kronprinzl. Hofkonditor, Bonn.

Preis geb. 5 M. franko.

Enth. ca. 1500 leicht ausführbare Rezepte zur Selbstanfertigung v. Desserts, Torten, Gefrorenem. Anleitung z. Chemie i. d. Küche u. Warenkunde. Ein ähnlich reichhaltiges und wohlfeiles Buch existierte bisher nicht. :: :: :: :: Zu beziehen vom Verfasser.

Gratis

und franko erhalten Sie auf Wunsch den neuesten illustrierten Prachtkatalog meiner allgemein als erstklassig und preiswert bekannten

Pianinos.

G. Wolkenhauer, Stettin 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.

Volks-Harmonium

das **schönste u. vollkommenste Hausinstrument** der **Neuzeit**.
Von **Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stimm. zu spielen.**
Illustr. Kataloge **gratis.**
Aloys Maier, Königl. Hoflief., **Fulda.**

Loga **G. Gröttrup** Leer Ostfriesl.

Fordern Sie Preisliste von

guten Betten

Sie werden streng reell bedient und große Vorteile finden.

Hygiama

in Pulver Form

Altbewährtes Nähr- und Stärkungsmittel

Zum Fall Traub!

Gegen Gottfried Traub ist vom Königl. Konsistorium zu Münster das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsentfernung eingeleitet worden. Was wird aus diesem Vorgehen entstehen? „Hinter Traub marschiert eine theologische Generation" sagt Friedrich Naumann. Wem daran liegt, diesem Bahnbrecher und Erstmenschen nahezukommen, wer diesen einfachen, gütigen Mann liebgewinnen, aber auch sein ernstes Streben und kirchenpolitisches Wirken kennen lernen will, der lese seine Schriften. Nachstehend ein Verzeichnis derselben.

Traub-Schriften!

Aus suchender Seele
Betrachtungen
brosch. 3,50 M., geb. 4,— M.

Der Pfarrer und die soziale Frage
geb. 2,60 M.

Die Wunder im Neuen Testament
—,80 M., feine Ausg. 1,50 M.

Ethik u. Kapitalismus
Grundzüge einer Sozialethik
brosch. 4,20 M., geb. 5,— M.

Frohbotschaft
—,50 M.

Gott und die Welt
geb. 2,— M.
Geschenkbd. 3,— M.

Gott und Wir
Predigten, brosch. 1,— M.
in Pappbd. 1,50 M.

Konfirmationsnot und apostolisches Glaubensbekenntnis
Ein Mahnwort an besinnliche Eltern, —,50 M.

Staatschristentum oder Volkskirche!
Ein protestestantisches Bekenntnis. —,80 M.

Zu beziehen vom

Protestantischen Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Sortimentsbuchhandlung
Schöneberg-Berlin. Eisenacher Strasse Nr. 45.

Wider den Bann der Quellenscheidung.

Anleitung zu einer neuen Erfassung des **Pentateuch-Problems.** Von **P. Lic. th. Wilh. Möller** (Mitarb. an versch. ausländ. Bibelwerken, ehem. **Wellhausenianer.** — 2 Bücher des Verf. sind ins Dänische übersetzt, 1 ins Englische). 3 M., geb. 3,50 M.

Kommissionsverlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

Harmoniums
in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Die vierte Pfarrstelle an der Lutherkirche ist durch die Gemeindekörperschaften zu besetzen. Sie gewährt nach dem Besoldungs-Regulativ für Berlin 1500 M. Wohnungsgeld und ein dem Dienstalter entsprechendes Gehalt von 2500—7000 Mark.

Bewerbungen sind bis zum 10. Dezember an uns einzureichen.

Berlin W 57, Bülowstr. 45, den 15. November 1911.

Der Gemeindekirchenrat der Luthergemeinde
Wüst.

Evangelischer Verlag, Heidelberg.

Soeben erschienen:

Neuster Kinderfreund. Ein Kalender für die liebe Jugend für das Jahr 1912. Herausgegeben von Stadtpfarrer Schultz in Heidelberg. 64 Seiten stark, mit Kalendarium, Gedichten, Erzählungen, vielen Bildern (darunter von Burnand, Steinhausen, Thoma, Uhde) und Vignetten. Format ca. 12:18, offen ca. 18:24. Preis: 15 Pfg., bei 25 Expl. 13 Pfg., bei 50 Expl. 11 Pfg., bei 100 Expl. nur 10 Pfg. portofrei.

Dieser seit 1909 jährlich wiederkehrende Kinderkalender ist vor allem als Weihnachtsgabe für die Besucher der Kindergottesdienste oder Sonntagsschulen bestimmt. Er hat immer mehr Anklang und größere Verbreitung gefunden. Nach maßgebender Ansicht ist die Ausgabe für 1912, sowohl was Inhalt als Ausstattung betrifft, der beste der diesjährigen billigen Kinderkalender. Man sollte für Weihnachtsbescheerungen ähnliche Schriften nicht bestellen, ohne vorher den Neusten Kinderfreund geprüft zu haben. — Probeexemplar behufs Bestellung steht gern gratis und portofrei zur Verfügung.

Weihnachten für traurige Leute. Von W. Haarbeck, Pfr. in Thallichtenberg. 15 S. kl. 8°. Preis: 5 Pfg. und Porto, von 25 Expl. an 3 Pfg. portofrei.

Das Heftchen ist von fachkundiger Seite mit großer Wärme und Innigkeit geschrieben und soll den Geistlichen, Gemeindehelfern usw. die Möglichkeit geben, durch die Uebersendung dieser kleinen Schrift einen Gruß und ein ermunterndes Wort an diejenigen Glieder ihrer Gemeinde, die sie nicht zur Weihnachtszeit besuchen können und die eines Trostes usw. bedürfen. Die Ausstattung ist einfach, aber doch würdig (gutes, holzfreies Papier). Probeexemplar wird gegen Einsendung von 5 Pfg. (in Briefmarken oder Postkarte mit Rückantwort) jedermann gern portofrei zugeschickt.

4 neue Weihnachtsfestspiele für Kirche und Haus.

Jesus zieht ein! Ein Weihnachtsspiel für Alt und Jung. Von Gustav Sakler, Pfr. in Asbach. Mit 6 Melodien von Karl Aug. Meier, Hauptlehrer in Asbach. Preis 50 Pfg., bei 6 Exempl. das Stück 40 Pfg. portofrei.

Neuer Friede. Ein Weihnachtsspiel für Kinder von Otto Raupp, Dekan. Preis 35 Pfg., bei 6 Exemplaren das Stück 25 Pfg. portofrei.

Das Schönste an Weihnachten! Ein Kinder-Weihnachtsspiel für Kirche und Haus. Von Anna Hofheinz-Gysin. Mit 2 Melodien von R. Hofheinz, Stadtvikar in Müllheim. Preis 40 Pfg., bei 6 Exemplaren das Stück 30 Pfg. portofrei.

Weihnachtsspiel. Von W. Karl, Stadtpfarrer in Tauberbischofsheim. (Für erwachsene Mitwirkende.) Preis 40 Pfg., bei 6 Exemplaren das Stück 30 Pfg. portofrei.

Aus der Lebensquelle. Biblische Morgen- und Abendandachten für alle Tage des Kirchenjahres. Von Ernst Barck, Stadtpfarrer an der Christuskirche in Lahr. 716 Seiten gr. 8°, mit einer Kunstbeilage. Gute Ausstattung, holzfreies Papier. Preis: in Leinwand gebunden Mk. 6.50, in Halbfranz mit Goldschnitt Mk. 8.50.

Dieses Andachtsbuch unterscheidet sich von den sonst üblichen Gebetbüchern vor allem dadurch, daß längere, zusammenhängende Bibelabschnitte als Grundlage, nicht bloß als Motto der täglichen Andachten genommen werden. Die Bibel soll im Vordergrund stehen; das Bibellesen und die Bibelkenntnis wird dadurch gefördert. Das Neue Testament konnte fast vollständig, das Alte Testament in seinen wichtigsten Teilen berücksichtigt werden. Jede Andacht schließt mit einem kurzen, zusammenfassenden Gebetswort. Das Buch ist lehrreich und erbaulich zugleich und kann in allen seinen Teilen ohne Strupel vor allen Gliedern der Familie benützt werden. — „Aus der Lebensquelle" nennt sich das treffliche Buch; möge das edle Wasser dieser Quelle in manche wahrheitsdurstige Hausgemeinde in unserem Volke fließen und reiche Gabe bringen.

Im Frieden Gottes. Kurze Betrachtungen bei der Seelsorge an Kranken. Von Otto Raupp, Dekan in Mundingen. 96 Seiten gr. 8°. Schöne Ausstattung, holzfreies Papier. Preis: Kart. Mk. 1.50, in Leinw. geb. Mk. 2.30.

Für Krankenbesuche in seiner Gemeinde hat der Verfasser diese 88 Betrachtungen entworfen. Sie haben eine so dankbare Aufnahme gefunden, daß er sich entschlossen hat, sie anderen auch zugänglich zu machen. Jede Betrachtung schließt mit einem Gedichte, das auch vom Verfasser herrührt; das Ganze hat dadurch etwas einheitliches, inniges, persönliches bekommen, wofür die Kranken besonders empfänglich sind. — Das Buch wird vor allem den Geistlichen bei der Seelsorge willkommen sein, aber auch die Patienten selbst werden bei längerer Krankheit gern nach diesem Bändchen greifen, um die Geduld, den Trost und den Mut, die ihnen nötig sind, leichter zu erlangen.

Evangelischer Verlag, Heidelberg.

Pleureusen

Strauss-federn
Paradies-vögel
Reiher
etc.

Preisliste gratis.
Gegr. 1879.

Carl Hettmann Berlin 95, Lindenstr. 71
Straussfedern Boas- und Fächer-Fabrik.

Margarete Pfaff-Chemnitz
Kunstgewerbliches Atelier
Künstlerische Altarbekleidungen
Bitte Prospekte zu verlangen
Viele Auszeichnungen
Weltausstellung Brüssel:
Bronzene Medaille.

Liebhabern einer guten Pfeife Tabak empfehlen unseren

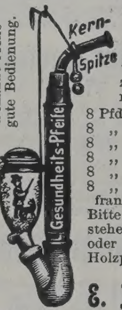
„Amerikanischen Kanaster".

Ein Versuch in einem Probe-Postkolli zu **M. 6,50** franko wird jeden zufrieden stellen.

Ein- u. Verkaufs-Kontor der Nahrungsmittel-Industrie Essen a. d. Ruhr.

Tausende Raucher empfehlen

Bekannt reelle gute Bedienung.



meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. Eine Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

8	Pfd.	**Förstertabak**	4,25
8	„	**Pastorentabak**	5,—
8	„	**Jagdkanaster**	6,50
8	„	**holl. Kanaster**	7,50
8	„	**Frankf. Kanast.**	10,—
8	„	**Kaiserblätter**	13,50

franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden.) **Fabrik. Weltruf.**

Kehre zurück

zur Natur! Versuchen Sie unsere radioaktiv. böhm. Zwiebäcke, und ein köstliches Wohlbehagen wird Sie durchströmen. Schlaflosigkeit verschwindet, und der Stoffwechsel wird neu belebt. Gleich wertvoll für Kranke und Gesunde, Kinder und Erwachsene. Außerst wohlschmeckend, von hohem Nährwert. Täglich frisch. 100 Stück Großform. versendet für Mark 4.25 franko Nachnahme
Prospekt gratis

Quisisanahaus, Berlin-Südende 41

Ia. Kristallzucker

garantiert ohne Blau, empfiehlt für den **Hausgebrauch,** insbesondere zum **Einmachen** von Früchten, zur **Obstweinbereitung** und als **Bienenfütterung**

Zuckerfabrik Atzendorf
Kreis Calbe a. S.

Gute, billige Strümpfe

für Herren, Damen und Kinder in **solider, haltbarer** Ware **kaufen Sie** zu sehr billigen Preisen unter günst. Bedingungen

direkt

aus der Quelle

Dreseler & Günther
Bielefeld-a u Düsseldorf-a
Fordern Sie die Preisliste kostenl os

Wer in **Butter und Käse**

rasch und reell bedient sein will, beziehe Preisliste von der Firma
G. Maisch Nachf.
Memmingen 5, bayr. Alg.
— Postversand seit 25 Jahren. —
Eigene Fabrikation.

Garantiert reine, allerfeinste haltbare

Tafel-Butter

täglich frisch, liefert in Postkolli netto 9 Pfd. z. billigsten Tagespreis. Der Versand geschieht in 1-Pfd.-Stücken, dam. mehr. kleine Famil. wöchentlich ein Paket teilen können u. immer frische Butter haben.
C. Bilger, Molkerei-Erzeugn., Kempten-Allgäu 5.

Empfehle in Ia. Qualität:
Schlackwurst, Cervelatwurst, Salami, Mettwurst, Leberwurst, Rotwurst, Lachsschinken, Rollschinken.
Versand täglich. Preisliste gratis u. frk.
Theod. Holste
Fabrik ff. Wurst- und Fleischwaren
Braunschweig.

Verlangen Sie bitte gratis und franko Offerte über

Talar- und Barettrollen und -Taschen

der Spezialfabrik für Koffer und Taschen
Ernst Melzig, Liegnitz in Schles., Postfach 3.
Viele Anerkennungen.
Versand direkt ab Fabrik. — Preisbuch über Reiseartikel und Jagdbedarf.

Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberloschwitz-Weißer Hirsch
bei Dresden **Physikalisch-diätetische Kurmethoden.**
Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke und Erholungsbedürftige
3 Aerzte. Besitzer: **Dr. med. H. Teuscher.** — Prospekte.
Neuzeitliche Einrichtungen. — Radium-Emanatorium. — Winterkuren.

Sanatorium Dr. Amelung

Königstein im Taunus

für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Magendarmkranke, Stoffwechsel- und Ernährungsstörungen. Herrliche Lage am Walde, 400 m hoch. Alle modernen Kurmittel. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. Auch Winterkuren. — Prospekte auf Wunsch. — Leitende Aerzte: Sanitätsrat **Dr. Amelung, Dr. Geissler,** Nervenarzt.

Finkenmühle
Post Mellenbach i. Thür. Wald

Sanatorium für Nervöse, Magen- und Darmkranke und alle, die Ruhe und sorgs. ärztliche Behandlung lieben.

Universal-Kinderwagen mit abnehmbarem Wagenkorb

zugleich Babykörbchen, Sportwagen, fahrbare Badewanne, Halter für Hängematte, Box nach Vorschrift von Dr. L. Heydemann, Frauenarzt, Greifswald i. P.

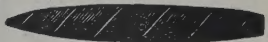
D. R. P. 224656 und 9 Auslandspatente.

Verkaufspreis 40—100 M. je nach Ausstattung ab Fabrik Zeitz i. S. oder Greifswald i. P. lieferbar.

Kataloge gratis.

Unser Pat.-Kinderwagen wurde auf der Internationa'en Hygiene-Ausstellung Dresden mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet.

Patent-Kinderwagen-Versand, Greifswald i. Pom.



Billig, aber gut!

Nachstehend biete ich Ihnen einige Marken an, welche aus ersten Fabriken stammen und von hervorragender Qualität sind. Ein Versuch überzeugt Sie! Risiko ausgeschlossen, da eventl. Zurücknahme auch angebrochener Kisten.

Verpackung in Kisten à 100 Stück.

Gute 5 Pf. Zigar. zu 2.90, 3.20, 3.80 M.		ffeine 9 Pf. Zigar. zu 7.10, 7.25, 7.45 M.	
vorzügl. 6 „ „ „ 4.25, 4.60 „		hochf. 10 „ „ „ 7.75, 8.00, 8.75 „	
prima 7 „ „ „ 4,75, 5 50, 5.70 „		sehrf. 12 „ „ „ 9.20, 9,55, 10.10 „	
beste 8 „ „ „ 5.90, 6.40, 6.60 „			

Beste Rauchtabake in ½-Pfd.-Paketen billigst. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung mit 3 Proz. Skonto, über 20.— M. porto- u. gebührenfrei.

Friedr. Volling, Fabriklager, Kleefeld b. Hannover Nr. 51.

Honig.

Echten, aromat, dunklen Gebirgs-Bienen-Honig der Hochvogesen, kleine und große Postkolli (5 und 9 Pfd. netto) zu 5,75 und 9,50 M., frei mit Verpackung.
Pfarrer **Stieber, Kaysersberg im Elsaß.**

Bouillon-

Würfel Ia Ware, äußerst schmackhaft, 100 Stück M. 2.50 ab hier (bei 200 Stück M. 5.—, 1000 Stück M. 20.— franko gegen Nachnahme) in Dosen à 25, 50 oder 100 Stück. **Nahrungsmittelfabrik „Goliath" Berlin, Saarbrückerstraße 30 a.**

Probieren geht über studieren.

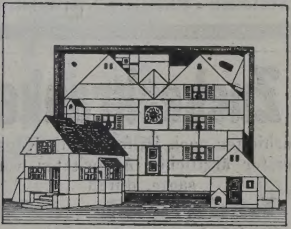
Versuchen Sie unsere selbstgezogenen

Rot- und Weissweine

ein Genuß für jeden Kenner! Unentbehrlich für Zucker- u. Magenkranke. Beste Empfehlung. durch die Herren Kollegen. Preisliste u. Proben gratis.

J. Bastian & Co., Weinguts-besitzer, **Ahrweiler (Rheinld.)**

Münchner Kindl Baukasten, G.m.b.H.



Fabrik feiner Spielwaren
München P., Auerfeldstraße 6
empfiehlt ihre **hübschen** und **lehrreichen** Fabrikate, die in Spielwarengeschäften und Lehrmittelhandlungen erhältlich sind. Prospekte kostenfrei durch die Fabrik.

Neuheit:

Rechenbaukasten „ARITHMOS“

für alle Kinder, Schüler u. Erwachsene. Die Kinder lernen beim Spielen rechnen.

Eigene Fabrikation.

Versende **gratis** u. **franko** mein praktisch geordnetes **Preisbuch** über

Spielwaren

Charakterpuppen, Flugmaschinen, Lehrmittel usw.
Dasselbe ist reich illustriert und mit genauen Größenangaben versehen.

A. Wahnschaffe, Kgl. Bayer. Hoflieferant, **Nürnberg.**

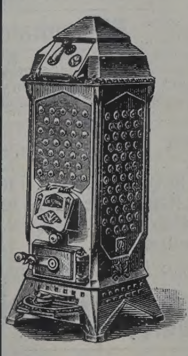
Billige Preise lohnen jeden Bezug, da alle Aufträge mit gleicher Sorgfalt effektuiert werden.

Viele Spezialitäten.

Neu! Feines Weihnachtsgeschenk! Neu!

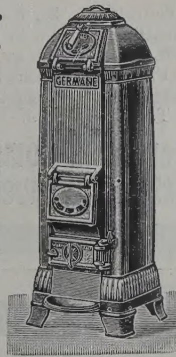
Wer sich od. größ. Schulkind die Freude bereit. will, ein sinn. Familienschmuckstück zu bauen, das den Christfestgedanken durch **Schrift, symbol. Bild u. Lichteffekt** verherrl., verlange Beschreib. vom **Verlag Christlicht, Dresden A 16,** **Stephanienstraße 65.**

Den ganzen Winter durch von Herbst bis Frühjahr



beständig brennend

bei sparsamstem Brennstoffverbrauch, bequemer Bedienung, leichter und sicherer Regulierbarkeit, für dauernden wie zeitweisen Brand mit jeder Hausbrandkohle geeignet.



Winters Dauerbrandöfen Patent Germanen

Über 800000 Stück dieses Ofensystems im Gebrauch.

Original-Verkaufsliste Ausgabe 1911 O. 47 zu beziehen durch jede bessere Ofenhandlung, wo nicht erhältlich, durch den Fabrikanten

Germania-Ofen- und Herdfabrik Winter & Co., Hannover.

Großer

Weihnachts-Verkauf

zu enorm billigen Preisen.

ca. 10000 Meter

Damenkleiderstoffe :: Seidenstoffe

Bedeutend unter Preis, z. T. nur für die Hälfte des sonstigen Wertes.
Besonders für Leutegeschenke geeignet

Kammgarn - Diagonal reine Wolle, viele hübsche Farben, ca. 110 cm breit Wert 2.25 . . . Meter 1^{40}

Wollene Blusen- u. Kinder-Kleiderstoffe hübsche Streif.- und Karomuster, ca. 90 cm breit. Wert bis 2.00 jetzt Serie I Mtr. 95 Pf. Serie II 1^{10} Serie III 1^{25}

Gemusterte Kleiderstoffe für Haus- und Straßenkleider, ca. 90 cm breit jetzt **42, 58, 68, 88** Pf.

Weiche **Blusenseiden** in Bandhalto, u. Nadelstreifen, Bordüren- und Schottenmust., apart. Farb., 45–52 cm br. M. 95 Pf. 1^{25} 1^{35} 1^{50} bis 3^{00}

Abgepaßte Roben im Geschenkkarton.

Bestellen Sie bitte sofort kostenlos die reiche Musterkollektion 20 u. den großen Weihnachts-Sonderkatalog

FR. HAHN

Gold. Staatsmedaille **Berlin C, Alexanderplatz** Gewerbliche Auszeichnung

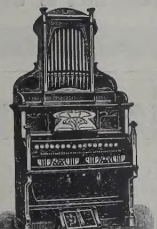
Gegründet 1825 Gegründet 1825

Reichhaltige Auswahl in Unterkleidung und **Wäsche** aus **Zellentrikot Fortoporos** (ges. gesch.), elegant weiß, mako u. natur. **ab Fabrik direkt an Private** liefert die **Trikotfab ik Dessau Ries & Brinck.**

Herrenhemd M. 1.90, mit weißem oder buntem Einsatz . . . **M. 3.15**

Damenhemd mit Achselschluß, ausgeschnitten mit Spitze **M. 2.35**

Unterjacken und -taillen, Herrenbeinkl., Reformbeinkl., **Kindersachen billigst.** Preisliste, Muster usw. sofort portofrei.



Gustav Weischet, Elberfeld

Flügel, Pianos, Harmoniums

Hauptkontor: Hofkamp 7. Fernsprecher Nr. 1847.

Kunst-Harmonium-Fabrik

Lagerbestand: 250 bis 300 Instrumente. Barzahlung hoher Rabatt, Teilzahlung gern gestattet. Miete wird bei Kauf angerechnet. Spezialität: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen.

Filialen in:
Dahlerau, Essen-Ruhr, Mülheim-Ruhr, Pforzheim, Berlin.

Prachtkatalog frei. Tücht. Vertreter überall gesucht.

Magdeburg, **Töchterpensionat Kühn,** Berliner Str. 30-31.
Gute Verpflegung u. Aufsicht, Nachhilfe, allseitige Fortbildung.

Billig durch Massenfabrikation!

Rein Aluminium Kaffeekanne.

Rostet nicht.

Mit Holzgriff, daher

Aus 1 Stück gezogen.

Oxydiert nicht.

kein Hände verbrennen.

Früher 4.50 Mk. **Jetzt 2.50 Mk. franko.** Früher 4.50 Mk.

Diese Kanne aus bestem Rein-Aluminium ist eine Zierde für die Tafel und kostet infolge Vereinfachung der Fabrikation nur 2.50 Mk. franko inkl. Verpackung bei Voreinsendung. Nachnahme 20 Pfg. mehr. Umtausch gestattet.

Aluminium-Küchen-Einrichtungen aus echtem und bewährtem Lüdenscheider Rein Aluminium für 4–6 Pers. 9.90 Mk. franko. 20 Jahre Garantie.

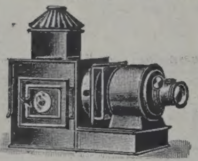
Aluminiumhaus Eklöh Lüdenscheid

Alleinstehende und pflegebedürftige Herren

finden Aufnahme und entsprechende Pflege in dem Pensionärheim des Brüderhauses der ersten Schlesischen Diakonen-Anstalt zu Kraschnitz. Arzt, Apotheke, Bahnstation, Post am Ort. Telephon im Hause. Anmeldungen nimmt entgegen und Prospekte versendet

Die Leitung der ersten Schlesischen Diakonen-Anstalt zu Kraschnitz.

Projektions-Apparate



von 28 Mark an, in modernster Ausführung. Lichtbilder-Serien je 24 Bilder, Original-Glas-Photographien mit gedrucktem Vortrag, in Nutenkasten nur M. 5.— 26 Serien erschienen. Auch in Streifen für Laterna magica. Photo-Apparate, Prismenbinokel.

Albert W. Meinecke
Photohaus, Magdeburg 33.

Listen kostenlos. Billigste Bezugsquelle. Gelegenheitskäufe. Ankauf und Tausch.

Feuerschutz-

mittel **Antilumin** glänzend begutachtet!

:: :: Eingeführt an Allerhöchster Stelle! :: ::

Alleinige Fabrikanten: **Antilumin-Werke**

Frankfurt a/M.

Zuckerkranke

erhielten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch

Ludwig Bauer's
Spezial-Institut für Diabetiker
Koetzschenbroda-Dresden.

Sprechzeit wochentags 8—12 Uhr. Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte neue Diabetes-Therapie „Bauer". Aerzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Ueber 6000 Patienten behandelt. Die so problematischen Brunnen-Kuren fallen weg.

„Lilienthal-Kocher"

vollkommenster Selbstkochherd der Gegenwart, für Gas, Spiritus, Petroleum oder Benzin

ersetzt alle bisherigen Kocher und Kochkisten, spart der Hausfrau 3/4 der Feuerung und 4/5 Zeit.

Aerztl. empfohlen. — Prospekte kostenfrei.

Fabrik für Selbstkochherde, Marienwerder Wpr.

Kalte—nasse—Füße

unmöglich bei Gebrauch der

Hüne-Einlege-Sohlen, D.R.P.

gewebte Holzzellulose, Jahr halt-, waschbar, das leichteste Schuhzeug mit **Hüne Sohlen** hält Füße warm und trocken.
2 Paar einzel Stoff M. 1,—. } Porto
1 „ doppelt „ „ 0,80. } 20 Pf.

Hünewerk, Abt. III, Demmin i. Pommern

---

16 Meter Damenstoff

od. **8 Meter Herrenstoffe** erh. geg. entspr. Nachzahlg. angef. wer **4 kg alte Wollsachen, Strickl umpen etc.** an die Wollweberei **C. Schütz, Lardenbach** 351 (Oberhessenn) versendet. — Muster und Anfertigungspreise franko. — Vertr. ges.

Postversand billiger Seefische direkt an Private.

Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch, kl. Schellfisch, kl. Rotzungen, wöchentlich wechselnd 8 Pfd. Fische einschließlich Porto und Verpackung **M. 2.— Gr. Nordsee-Schellfisch, gr. Rotzunge, gr. Scholle, Seehecht u. a.,** wöchentlich wechselnd 8 Pfd Fische einschl. Porto und Verpackung **M. 4.50. Lachs, Steinbutt, Seezungen, Hummer, Austern** zu Tagespreisen. Tadellose Ankunft garantiert.

Kochbücher gratis. **Cuxhavener Fischvertriebs-Compagnie Schmidt & Co., Nordseebad Cuxhaven.**

Weinstöcke

in nur guten u. edlen Sorten, als: Gelber Gutedel, Blauer Gutedel, früher Leipziger, Malinger, Traminer und Burgunder, hat abzugeben das Hundert zu 35—40 M.
A. Schreck, Rebenkulturen
Forst (Lausitz), Sorauer Straße 10.

Neu! **Sie lernen** Neu!

Klavierspielen in kürzester Zeit durch Tabellen a, b, c, d. (D. R. G. M.) Keine Bücher. Preis komplett 5 Mark. Porto 30 Pf. extra. Prospekte gegen Einsendung von 30 Pf.

Vertreter überall gesucht.

Arthur Marquardt, Verlag
Leipzig.

Schleuderhonig garant. reinen empfiehlt 5 Pfd. M. 6,—, 9 Pfd. M. 10,— franko inkl. Dose
Leop. Witt, Imkerei, Braunschweig 1.

Garantiert naturrein. echt deutsch. **Bienenhonig** 10-Pfd.-Dose 10 M. fr. Nachn., glänzende Zeugnisse — keine minderwertige Ware zu 6 und 7,50 M **Willmer,** Lehrer, **Lauterbach 20** bei Görlitz.

Weltberühmt sind die echten **Feylers**

Coburger Schmätzchen

bestes und gesündestes Feingebäck

ärztl. sehr empfohlen. Fünf gold. Medaill. à Pfd 1.20 M. In den meist Konfitür.- usw. Geschäften Berlins u. auswärts erhältlich. Wo nicht erhältl., ab Fabrik Probekarton für 50 Pf. u. Postkollo ca. 400 St für 4.20 M. franko. W. Feyler, mehrf. Hoflief., Koburg.

Cervelatwurst . . .	p. Pfd. 1.20
Salami	„ „ 1.20
Mettwurst, Braunschw.	„ „ 1.20
Leberwurst, Hausmacher	„ „ 0.80
Rotwurst, Thüringer .	„ „ 0.80
Knoblauchwurst . .	„ „ 1.00

Alles franko inkl. Verpackung.

Julius Schaxel
Augsburg, Marktplatz.

Wie spart man?

Durch **gemeinsamen Bezug bester frischer und billiger Räucherfische** in 20-kg-Bahnkollis! Frankolieferung durch ganz Deutschland. Täglich frisch aus dem Rauch empfehle: Echte Kieler Sprotten — große fette Vollbücklinge — kleine Ostsee-Fettbücklinge — Flundern — Makrelen-Bücklinge usw.

Verlangen Sie Gratisofferte.

Versand auch in Postkollis mit Portoberechnung.

Carl Roquette :: Fischräucherei
Flensburg — Neumarkt 15.

Kakao

in hochfeiner, garantiert reiner Ware, trotz der gestiegenen Preise vorläufig noch zu M. 5,— für das 5-Pfund-Paket franko gegen Nachnahme.

Friedrich Kratzenstein
Hamburg 24.

Bettfedern

und **fertig gefüllte Betten** versendet **Müllers** Betten-Versandhaus **Baden-Oos 42.** Betten von 12 M. an.

---

1 Maßanzug 16 M. Moderne Dessins. — Muster frei. —
Eug. Gruner, Ratibor 90.

Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.